

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Abdruck: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
angenommen, anonyme Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Verlagsstellen - Konto 836.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Stetigjährig	.. K 3.20
Halbjährig	.. K 1.60
Quartalsjährig	.. K 1.20

Für Cilli mit Zustellung ins  
Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Stetigjährig	.. K 12.00
Halbjährig	.. K 6.00
Quartalsjährig	.. K 4.50

Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 35.

Cilli, Sonntag, 1. Mai 1904.

29. Jahrgang.

## Die Bezirksvertretungs- wahlen.

Der „Slov. Narod“ als Sachwalter der  
Pervaken.

Die Cillier Pervaken haben in Sachen der  
Cillier Bezirksvertretung den Laibacher „Slovenski  
Narod“ mit ihrer journalistischen Vertretung be-  
traut. Von dort dröhnen denn auch in dem im  
Gang befindlichen Wahlsfeldzuge die ersten Schüsse  
zu uns herüber.

Wir haben keine Ursache, den Gründen nach-  
zugehen, die für die Herren bestimmend waren, ihre  
Verteidigung nicht in erster Linie von dem hiesigen  
slowenischen Blatt zu führen zu lassen, demselben viel-  
mehr auf diese Weise ein Armutszeugnis auszu-  
stellen; wahrscheinlich soll die „Domovina“ — ent-  
sprechend ihrem feststehenden Charakter — nur so  
nebenher als Stinkbombenwerfer Verwendung finden.

Mit der Art und Weise, in der der „Slov.  
Narod“ die pervakische Sache und die Wünsche  
und Hoffnungen der Pervaken bezüglich der Cillier  
Bezirksvertretungswahlen vertritt, — können  
wir Deutsche recht zufrieden sein. Besser  
vertreten und verstampfen können wir die Sache  
der Cillier Pervaken auch nicht! Der „Slov.  
Narod“ hat uns aufrichtig gestanden, noch nie  
soviel Freude bereitet, als in diesen Tagen, da er  
sich mit seiner Druckerschwärze für die verlorene  
Sache der Cillier Pervaken einsetzt und wir hegen  
nur den einem bescheidenen Wunsch, daß dem  
„Slov. Narod“ sein Cillier Gewährsmann und  
und Artikelschreiber erhalten bleiben möge.

Die läppische Hand des Artikelschreibers des  
„Slov. Narod“.

Siegeszuversicht wollte der gute Mann  
heucheln und zur Schau tragen, um das wankende  
Vertrauen in den eigenen Reihen zu stützen, aber  
dabei macht er die Geherden eines Ertrinkenden,

## Der Unerklärliche.

Von Charles Foley, deutsch von Wilhelm Thal.

Unter anderen Freunden hatte ich eines Abends  
Fräulein Baubert und ihren Vetter Dubrail em-  
pfangen; der letztere, der am anderen Ende des  
Salons saß, unterbrach plötzlich das Gespräch, in-  
dem er ausrief:

„Ach mein Gott, wer kann sich denn rühmen,  
nicht wenigstens einmal in seinem Leben ungerecht  
oder grausam gewesen zu sein?“

Ich saß neben Fräulein Baubert. Bei dieser  
Bemerkung erbebte sie. Eine unerklärliche Blässe  
überzog ihr schönes Gesicht; eine tiefe Traurigkeit  
schimmerte in ihrem stolzen Blick. Als wollte sie  
eine quälende Erinnerung verjagen, fuhr sie mecha-  
nisch mit der feinen Hand über die Schläfe, an der  
bereits einige graue Haare schimmerten und sagte  
plötzlich mit jenem fieberhaften Tone, wie ihn das  
Bedürfnis, seinen Herz auszuschnitten und das plötz-  
liche Erwachen der Reue und Gewissensbisse her-  
vorruft, ganz leise zu mir: „Ach ja, das ist wahr!  
Wie wahr! Sehen Sie, auch ich, deren milde Sanft-  
mut und deren ewigen Gleichmut Sie so hoch-  
schätzen, auch ich bin erst gut geworden, weil ich  
vorher grausam gewesen war.... Ach, und wie  
grausam!“

Und ohne mir Zeit zu lassen, sie nach der  
Geschichte zu fragen, begann sie mit tränenerstickter  
Stimme:

spricht von dem Wasser, das in die Röhle rinne,  
steht die „rollende Krone“ der Deutschen bereits  
ihre unheimliche Wühlarbeit aufnehmen, malt  
die deutsche Herrschaft im Bezirke als  
einen finsternen Popanz an die Wand, sieht  
schon „schändliche Verräter“ an allen Ecken  
und Enden und beschwört die „weniger Verläss-  
lichen“, die sich durch den Fall Rosem (richtiger  
gesagt, durch die drohende Steuerbedrückung im  
Falle eines pervakischen Sieges) bewogen fühlen  
könnten, sich der Wahl ferne zu halten, nicht die  
„Nation“ für die Sünde des Einen (gemeint ist  
Dr. Sernec) büßen zu lassen.

Ja, die „Nation“ und die nationale Idee, die  
muß in diesem Aufsatze überhaupt herhalten, mit  
denen wird wieder einmal ordentlich Schindluder  
getrieben.

Mit keinem Sterbenswörtchen berührt der  
Artikelschreiber die wirtschaftliche Seite  
der Cillier Bezirksvertretung, da-  
rüber huscht er wohlweislich mit einem Phrasen-  
schwall von „nationaler Gefahr, nationaler Pflicht-  
erfüllung“ u. dgl. hinweg. Wie der Vogel Strauß,  
der seinen Kopf in den Sand vergräbt und dann  
meint, weil er nichts sähe, hätten auch seine Verfolger  
keine Augen für ihn, stellt sich der Mensch blind für  
den Kern der ganzen Angelegenheit, für die  
wirtschaftliche Bedeutung der Frage.

### Wie die Dinge einfach liegen.

Für die steuertragende Bevölkerung des Cillier  
Bezirktes liegt die Frage einfach so: Werden  
die Pervaken trotz ihrer Schandwirt-  
schaft, trotz der unter ihrer glorreichen  
Herrschaft ganz unglaubliche Dimen-  
sionen annehmenden Straßenverelen-  
dung, trotz des Hinauswerfens der  
Steuergelder für nationalen Sport  
wiedergewählt, dann müssen die  
Steuerträger — schwarz auf weiß können sie

in dem Protokolle der letzten Bezirksvertretungs-  
sitzung nachlesen — die vielen Tausende  
von Gulden, die nach Recht und Gesetz  
Dr. Sernec und Dr. Dečko an die Be-  
zirkskasse zu bezahlen haben, aus  
ihrer Tasche herappen.

Siegen aber die Deutschen, dann  
bringt der Rehrbesen einmal Ordnung in  
die verlotterte Wirtschaft, dann werden  
die Steuergelder auch ihre ordnungsmäßige  
Verwendung finden; dann werden es sich die  
Vertreter des Bezirkes auch nicht genügen lassen,  
die Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko mit  
allen gesetzmäßigen Mitteln zur Zah-  
lung der allein infolge ihrer un-  
erhörten Schlamperei und Gewissen-  
losigkeit durch Rosem veruntreuten  
Gelder zu zwingen, sie werden weiter-  
gehen und volles Licht in die Verhältnisse  
bringen, in die man jetzt, ja trotz der Untersuchungen  
des Landesauschusses, noch nicht vollständig  
klar sieht.

Dr. Dečko wird als anopfernder, selbstloser  
Patriot verhimmelt.

Für unfreiwillige Komik hat der Artikelschreiber  
des „Slov. Narod“ in jenem Teile seines Aufsatzes  
gesorgt, in welchem die Verdienste des Dr. Dečko  
im Reklamationsverfahren in den Himmel erhoben  
werden und mit ihnen Dr. Dečko als der uneigen-  
nützige, einzig um das Wohl der Nation besorgte  
Patriot hingestellt und gepriesen wird.

Eine geradezu orientalische Phantasie führt da  
dem Artikelschreiber die Feder. Mit dem Schwunge  
der Begeisterung weiß er zu erzählen, wie Dr. Dečko  
vom anbrechenden Morgen bis zum späten Abend  
in seiner Kanzlei an Reklamationen und Beschwerden  
gegen die Zusammenstellung der Wählerliste ar-  
beitete; mit lebhaften, sprühenden Farben wird da  
ausgemalt, wie er die Federn seiner Stenographen

Krieger in die Flucht! Mein Vetter Dubrail be-  
merkte das und ersparte mir nicht seine satirischen  
Bemerkungen, denn er war eifersüchtig und sah den  
Fremden als seinen Nebenbuhler an. Ich selbst  
tat, als fände ich das Benehmen des Mannes, den  
wir den Offizier nannten, ganz natürlich, doch im  
Grunde war ich müde und tief verletzt.

Zwei Vorfälle sollten diesen Aerger bald in  
Antipathie, dann in heftige Aversion wandeln.

Eines Morgens ging ich nach kurzem, einsamem  
Spaziergange in die Klippe hinter einer alten Bett-  
lerin hinunter, die unter einer Last von Reisig und  
Heidekraut fast zusammenbrach. Da erschien auf  
dem Pfade, der von einer Tamarishecke beschattet  
wurde, der „Offizier“. Aus Furcht oder Abspan-  
nung ließ die Alte ihre Last rutschen, die jetzt über  
die Schultern hinweg auf den Rücken fiel. Reisig  
und Heidekraut rollten auf den Boden und sie selber  
fiel hin. Ich stürzte näher, hob sie auf und legte  
ihre Last wieder auf den Rücken, bevor der  
„Offizier“ auch nur eine Bewegung zu ihrer Hilfe  
gemacht hatte.

„Oh,“ rief ich in einem Anfall übelster Laune,  
„wie man so ungeschicklich sein kann, begreife ich  
nicht!... Ich habe keine Börse bei mir und nie  
habe ich das so lebhaft bedauert!... Tun Sie  
mir wenigstens den Gefallen, mein Herr und geben  
Sie dieser Unglücklichen ein paar Sous!“

Seine Physiognomie verriet zuerst ein angst-  
volles Zögern. Ich glaubte, er wolle sich entschul-

Es war in einem Seebad an der Küste der  
Normandie, fünf Jahre nach dem Kriege. Wir  
wohnten im Hotel, meine Mutter, mein Vetter Rene  
Dubrail und ich. Ich war ein ganz junges Mäd-  
chen und wußte, daß ich häßlich war. Ich war  
darauf stolz und hochmütig, ja sogar ein bißchen  
teufelhaft. Unter den Hotelgästen gefiel mir ein einziger.  
Es war ein schöner, hochgewachsener Mann von  
etwa dreißig Jahren, dessen edle und regelmäßige  
Züge Kraft und Energie, aber auch die düsterste  
Verzweiflung ausdrückten. Er sah aus wie ein  
Militär. Sein Diener brachte ihm seine Mahlzeiten  
aus Zimmer hinaus und er ging nachdenklich, stets  
allein und mit einer langen, schwarzen Offiziers-  
pelikine bekleidet, spazieren. Er schien mit niemand  
bekannt zu sein und begrüßte niemand.

Das alles erschien mir seltsam und reizte meine  
Neugier. Ich richtete es so ein, daß ich ihn in  
den Weg trat und sprach ihn an. Er antwortete  
mir kaum und noch dazu im kältesten Tone. Den-  
noch glaubte ich in seinen großen, unstillen Augen  
einen Blick der Freude, ein sanftes und entzückendes  
Leuchten aufzudecken zu sehen. Mir gut gespielter  
Nachlässigkeit, deren romantische Torheit sich nur  
durch meine Jugend entschuldigen ließ, ließ ich mei-  
nen Handschuh fallen. Sein Gesicht verriet Ver-  
wirrung, doch er entfernte sich von mir, ohne den  
Handschuh aufzuheben.

Von diesem Augenblick an wick er mir aus,  
wo er konnte. Schon mein Anblick jagte diesen



ächzen und seine Schreibmaschinen knarren ließ — und dies alles einzig und allein für das „Wohl der Nation“, für die armen viel- und heißgeliebten Volksgenossen, die vor der Herrschaft der Deutschen und Menschfutaren bewahrt werden sollen. Man sieht förmlich das Bild des rastlos tätigen, geplagten und uneigennütigen Patrioten, wie er müde und kummervoll über seine Arbeiten gebeugt ist, vor seinen geistigen Augen erstehen.

Und das wollen wir auch gerne glauben, wir glauben sehr wohl, daß Herr Dr. Dečko mit Händen und Füßen gearbeitet haben mag, daß er seine Kanzleibeamten von früh bis abends roboten und schanzten ließ, um, wenn halbwegs möglich, das drohende Unheil von seinem teuren Haupte abzuwenden; denn das Alles tat Herr Dr. Dečko um seiner selbst willen. Siegen die Deutschen, dann geht es ihm und dem Dr. Sernec an den Kragen, dann heißt's eben zahlen, gelingt es aber den Perovaks noch einmal „Volkstvertreter“ zu spielen, dann muß eben das Volk für Herrn Dr. Dečko zahlen. Herr Dr. Dečko kalkuliert eben so, daß man für ein paar Tausend Gulden, die auf dem Spiele stehen, wohl auch ein paar Arbeitstage daran setzen könne. Wir wiederholen darum nochmals, daß es für uns sehr einleuchtend ist, wenn Herr Dr. Dečko sein Kanzleipersonale die Finger wundschreiben und die Füße ablaufen läßt, aber das hat nicht Dr. Dečko, der Patriot sondern der um seinen Geldsack und seine Reichtümer besorgte Dr. Dečko getan.

Es ist auch für die politische Einsicht der slovenischen Bevölkerung nur beleidigend, daß man ihr solche Ammenmärchen von Dr. Dečkos aufopferndem, ganz selbstlosem Wirken zumutet. Die blasse Angst vor der anbrechenden deutschen Herrschaft und dem dann kommenden Bahrtag war die Peitsche, die Herrn Dr. Dečko zu immer neuen Anstrengungen antrieb.

### Die alte Taktik.

In ihrer Not verfallen die Herren natürlich wieder auf die alte Taktik — das wirtschaftliche Moment wird ganz auf die Seite gerückt, mit nationalen Phrasen zugedeckt und den Blicken entzogen, und doch handelt es sich hier in erster Linie um wirtschaftliche Fragen, um die Ordnung im Haushalte des Bezirkes und um die getreue, pflichtbewusste Verwaltung der vom Bezirke aufgebrachten Steuergelder. Es heißt die nationale Idee, die eine hehre und reine ist, schänden und mißbrauchen, wenn man mit ihr das Volk verblenden will, und

digen, sich erklären. Doch das schien ihm schwer zu fallen. Seine Lippen bewegten sich zitternd, ohne ein Wort hervorzubringen; seine Züge wurden wieder hart und starr und in hartnäckigem, eigensinnigem Schweigen entfernte er sich schnell, ohne der Alten etwas zu geben.

Es war das erstemal, daß ich einen Unbekannten um etwas bat und das erstemal, daß man meine Bitte unerfüllt ließ. Im höchsten Grade zornig, kehrte ich ins Hotel zurück. Ich erzählte den Vorfall meinem Vetter und es ward mir nicht schwer, ihn zu meiner Ansicht zu bekehren. Er versprach mir, dem „Offizier“ schon bei der nächsten Begegnung seine Meinung zu sagen und im Uebermaß meines Zornes flüchtete ich ihn noch dazu auf.

Ueber eine Woche sahen wir den Fremden nicht. „Jedenfalls abhi er etwas und hat Angst!“ sagte ich zu Rene und dieser glaubte es.

Eines Abends blieben wir trotz eines heftigen Sturmes ziemlich lange am Strande, der von den Wogen des schäumenden Meeres heipült wurde. Da rief uns ein Verzweigungsschnei nach der Stelle des Quais, zu dem die in den Granit eingelassene Eisenleiter führte. Der „Offizier“ stand da und stöhnte mit leichenblassem Gesicht und verzerrten Zügen, mit angstersticker Stimme:

„Da! Da! Ein Mensch ist hineingefallen! Ja, da! Ein Mensch ist hineingefallen!“

Ich machte eine heftige Bewegung, die Rene

zwar einzig aus dem Grunde, damit zwei Perovaks nicht um ihr Geld kommen.

Dieselben Herren, die für gewöhnlich den viel- und heißgeliebten Volksgenossen ohne sonderliche Gewissensbedenken die Haut über die Ohren ziehen und es wirtschaftlich verelenden lassen, dieselben Herren deklamieren heute wieder einmal mit einer Glut und Begeisterung, als berge ihre Brust einen Vulkan, von der Liebe zum Volke, zum heißgeliebten Volksgenossen.

### Gaukelspiel und Betrug.

Mit der Skrupellosigkeit, die sie auszeichnet, haben die Perovaks in diesem Wahlseldzuge auch den Betrug in ihren Sold genommen. Auf dieselbe Weise, wie damals, als die deutsche Presse Lärm schlug und die Betrügereien Rosems aufzudecken begann, wird das Volk belogen und betrogen. Damals gedachte man die deutsche Presse durch Drohungen mit dem Preßprozesse einschüchtern zu können und dem slovenischen Volke log man vor, daß Alles in bester Ordnung sei. So ähnlich wird es auch heute gemacht.

Der Artikelschreiber des „Slov. Narod“ vergießt Krokodilsränen über die Schädigung des Bezirkes und seiner Kasse durch Dr. Sernec (der Zweifelschuldige, Dr. Dečko, wird wohlweislich verschwiegen) und schreibt: „Jetzt handelt es sich nicht darum, ob mit dem ungünstigen Ausgange Jener (Dr. Sernec) getroffen werde, der mit zu geringer Aufmerksamkeit die Schädigung des Bezirkes durch Rosem verschuldet hat...“ und: „Ist es auch noch so sehr zu bedauern, daß der dem Bezirke verursachte Schaden noch nicht erjett ist, wir müssen uns darüber im Klaren sein, daß mit dem Siege unserer Gegner nicht Dr. Sernec, sondern die slovenische Nation in Steiermark bestraft würde.“ Dem Pharisäer und Heuchler, der dies schrieb, kann man am besten die Maske vom Gesichte reißen, indem man ihn auf die Beschlüsse in der letzten Bezirksvertretung verweist. Dort wäre das Bedauern der Schädigung des Bezirkes am rechten Platze gewesen, dort hätte man durch die Tat beweisen können, daß man das Volk nicht zu Schaden kommen lassen will.

Aber was geschah? Dort fanden Leute den traurigen Mut, dem Auftrage des Landes-Ausschusses, die Schadensgelder von den Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko einzuklagen, trohzubieten — lieber will man den Steuerträgern des Bezirkes in den Taschen liegen. „Das Volk soll zahlen!“ heißt die Moral von der Geschichte. Dr. Prasovec findet sogar den Mut, die vom Lan-

verstand und in wilden Worten zum Ausdruck brachte.

„Ein Mensch ertrinkt und sie begnügen sich damit, um Hilfe zu rufen und wie ein Weib zu jammern und hin- und herzulassen!“ rief mein Vetter wütend, indem er in fieberhafter Hast sein Jaquett herunterriß. „Sie sind nicht einmal auf den Gedanken gekommen, diese Leiter herunterzulassen und sie ihm hinzuhalten!“

Ohne auch nur den Satz zu beenden, wollte sich Rene ins Wasser stürzen. Zwei Matrosen hielten ihn zurück, während ein dritter, der platt auf dem Bauche lag und über den Quai in's Wasser blickte, ausrief:

„Ich sehe den Mann, er hat sich über Wasser halten können; er hat die Leiter gefaßt... er kommt herauf!“

Bald erschienen die beiden Matrosen wieder, einer hinter dem andern und trugen den triefenden Mann. Alle atmeten wieder auf und stießen einen Freudenruf aus. Während die herbeigeeilten Schiffer und die Retter den Geretteten nach der Rettungsstation schleppten, standen wir, Rene und ich, allein dem „Offizier“ gegenüber. In der Dämmerung erschien sein schönes Gesicht leichenblau und sein Körper zitterte jetzt noch nervös. Diese Blässe und dieses Zittern standen zu seiner Gestalt, der Kraft und Energie seiner Züge in so schreiendem Gegensatz, daß ich übrigens noch unter der Einwirkung dieser ergreifenden Szene meinem Vetter

des-Ausschusses zur Berichterstattung über den Erfolg der Klage gegebene Frist von drei Monaten dahin zu verdrehen, daß diese Frist nicht zu obigem Zwecke, sondern zur Aeußerung der Verteilten wegen Leistung ihrer Schuld erteilt worden sei.

Nur die Armen im Geiste werden sich die Zustimmung bieten lassen, für die Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko, welche Gelder genug beisammen haben, zu zahlen, und ihre Stimme Leuten zu geben, die sie dazu anhalten wollen. Wie heißt doch das Sprichwort, diese Weisheit auf der Gasse? „A die allerdümmsten Kälber wählen sich die Metzger selber!“

Der Artikelschreiber des „Slov. Narod“ hat darum recht, wenn er seine Leute davor warnt, sich hinsichtlich der Wahlen „füßen Träumen“ hinzugeben, denn bereits in wenigen Tagen können die „Träumer“ in eine unangenehme Wirklichkeit zurückgerufen werden.

Wir aber hoffen zuversichtlich, daß die Entscheidung zu Gunsten unserer Partei ausfallen wird, die die Herstellung der Ordnung im Bezirke zu ernste, ausschließlich dem wirtschaftlichen Wohle der Bevölkerung gewidmete Arbeit, im friedlichen Nebeneinander der beiden Nationen auf ihre Fahne geschrieben hat.

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Kampf am Jalu.

Aus Mukden meldet die russische Telegraphen-Agentur unter dem 27.: Nach hier eingetroffenen Berichten schickte sich eine japanische Abteilung am 26. d. bei Tagesanbruch an, über den Jalu zu setzen. Sie wurde vom Feuer unseres Rundschäfer-Kommandos empfangen und die von den Japanern nördlich von Widschu geschlagene Brücke durch wohlgezielte Schüsse unserer Artillerie zerstört. Der Uebergang erfolgte hierauf südlich von Widschu auf Pontons. Ein Teil der Infanterie, welche mit der Batterie über den Fluß gesetzt war, marschierte auf unsere Posten los, wurde aber zurückgeschlagen, ohne daß die Batterie das Feuer zu eröffnen vermochte.

### Die Russen in Ostkorea.

Aus Tokio meldet man: Die Kosaken, welche Songtsching niederbrannten, drangen fünfzehn Meilen weiter südwärts nach Tanchhen vor. Die japanische Garnison in Gensan, achthundert Mann, muß schleunigst neue Befestigungen auf. Der Vorstoß der Russen in Ostkorea gilt für ernst. Die Koreaner bewillkommen sie freudig.

### Die Vermittlungsversuche.

Der „Russische Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehendes Zirkular des Ministers des Auswärtigen an die Vertreter Russlands im Ausland: „Die ausländische Presse verbreitete in letzter Zeit häufig das Gerücht über die bei einigen europäischen

ein Zeichen gab. Dieser trat näher und sagte ihm gerade ins Gesicht:

„Wenn ich sie für topferer hielte, mein Herr, so würde ich Ihnen nicht in Worten das Gefühl ausdrücken, das mir Ihr unqualifiziertes Benehmen einflößt!“

Der Unbekannte hatte, mir einen jener flüchtigen, seltsamen Blicke zugeworfen, die mich jetzt angezogen, dann abgestoßen hatten. Unter dem Schimpf, den Rene ihm angetan, zuckten seine Lippen und schlossen sich dann und mir war es, als ziele sich sein tödlich getroffenes Herz vor Schmerz zusammen. Trotzdem erwiderte er kein Wort.

Dieses Schweigen brachte mich in Wut; in leidenschaftlichem Ueberschwang meiner Gefühle, vor Aerger, Enttäuschung und Neugier wollte ich ihn zum Äußersten treiben, deshalb sagte ich zu meinem Vetter in höhnischem Tone, während ich den Offizier mit spöttischem Blicke ansah:

„Sie wurden ihre Ohrfeige verschwenden, wenn der Herr hätte nicht einmal den Mut, die Faust zur Abwehr zu erheben!“

Ich hatte noch nicht ausgesprochen, als ich erbeite und das Entsetzliche meiner sinnlosen Wut an dem verzerrten Ausdruck dieses männlichen Gesichtes erkannte. Alle Muskeln seines Gesichtes zuckten im schrecklichen Wirrsal eines inneren Kampfes. Dann stammelte er mit gebrochener, im heftigem Schluchzen erstickter Stimme:

„Ich bin kein Feigling, mein Fräulein, ich



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(14. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Über der nächtliche Wanderer ging nicht vorüber. Es war vielmehr, als habe er an dem schlafenden, lichtlosen Hause ein ebenso lebhaftes Interesse wie der Beobachter unter der Platane, denn er blieb dicht vor Stefan Fogarassy stehen und ließ seinen Blick wohl minutenlang auf dem Gebäude ruhen.

Es war sehr finster, aber die Augen des Malers hatten hinlänglich Zeit gehabt, sich an diese Finsternis zu gewöhnen. Und wie der Mann nun den Kopf soweit seitwärts wandte, daß er sich dem Anderen im vollen Profil zeigte, da erkannte Stefan Fogarassy trotz des zweifellos falschen Vollbartes, der das Kinn verdeckte, die scharf gezeichnete Umrislinie dieses Profils mit derselben Gewißheit, wie wenn er sie im hellsten Tageslichte gesehen hätte.

Eine Flutwelle leidenschaftlichen, wahnwitzigen Zornes, wogte siedend heiß in ihm empor. Sie erstickte den Ausruf, den er schon in der Kehle gehabt hatte und machte ihn schwindeln. Dieser Mensch, der zu nächstlicher Stunde das Haus umschlich, in welchem sie wohnte, es war der Peiniger und Verfolger der Geliebten, der Urheber ihres und seines Elends. Er brauchte sich nur aus seinem Hinterhalt auf ihn zu werfen, brauchte ihm nur das scharf geschliffene italienische Dolchmesser das er immer in der Brusttasche trug, mit sicherem Stoße in das Herz zu senken, und sie war frei — das einzige Hindernis ihres Glückes war für immer beseitigt! Vielleicht hätte er, zwischendurch von Wein und Leidenschaft, wie er es in diesem Augenblick war, und ein willenloser Sklave seiner durch die unsinnige Lebensführung der letzten Wochen zerrütteten Nerven, der Versuchung, die dieser lockende Truggedanke darstellte, wirklich nicht widerstanden, wenn Armand Carpeaux nur noch eine weitere Minute lang in seiner Stellung verharrt wäre. Aber eben jetzt machte er eine Bewegung, um weiter zu gehen, nicht die Straße hinab, wie der Maler es erwartet hatte, sondern auf das Vorgartengitter der Villa Mangold zu. Nur eine Sekunde des Zauderns noch, und er hatte sich mit der Eleganz eines gewandten Turners über die niedrige Umzäunung hinweggeschwungen, um gleich darauf in der Dunkelheit zu verschwinden.

So betroffen war Stefan Fogarassy von dem, was er da gesehen, daß er nicht sogleich einen Entschluß zu fassen vermochte. Dann war sein erster Gedanke, Lärm zu schlagen und die Bewohner des Hauses zur Festnahme des Unverschämten wach zu rufen. Aber aus dem wilden Chaos von Vorstellungen, die in diesem Moment seinen Geist erfüllten, trat ihm plötzlich eine, alle anderen zurückdrängend, mit ernüchternder Klarheit vor Augen.

Wie nun, wenn Armand Carpeaux sich im Einver-

ständnis mit seinem Weibe befand? Wenn sie von seinem nächtlichen Besuch unterrichtet war und — sei es nun aus Furcht oder aus Liebe — da drinnen in irgend einem verschwiegene Winkel auf ihn wartete! Traf eine Ueberumpelung sie dann nicht viel peinlicher als den Verhafteten, auf dessen Vernichtung alle Begierden Stefan Fogarassy's in diesem Augenblick allein gerichtet waren?

Nein, dies war nicht der rechte Weg. Wenn er den Glenden in seine Gewalt bringen wollte, so mußte er vor Allem wissen, was er hier that. Er mußte ihn wiederzufinden suchen, um ihn dann entwischen zu lassen oder ihn zu packen, just wie die Umstände es geboten. Und er war eben in der rechten Laune für ein solches Unternehmen. Das Tollkühne und Gefährliche seines Beginns schreckte ihn nicht einmal zum Bewußtsein.

An derselben Stelle, wo der Andere das Gartengitter überstiegen hatte, schwang auch er sich darüber hinweg. Aber er war weniger geschickt als jener, oder seine Kleidung war für derartige gymnastische Kunstleistungen weniger geeignet. Eine der eisernen Spitzen hielt seinen Mantel fest, und es gelang dem Maler nicht sogleich, ihn zu befreien. Da riß er kurz entschlossen das Kleidungsstück von den Schultern und ließ es zurück. Von der Kälte spürte er ohnedies nichts und im einfachen Jacket konnte er sich viel leichter und freier bewegen.

Auf den Fußspitzen und in gebückter Haltung tastete er sich vorwärts, der dem Garten zugekehrten Seitenfront des Hauses zu. Von Armand Carpeaux gewahrte er nichts, und drinnen in der Villa schien Alles dunkel wie zuvor. Aber dieser Schein war trügerisch; denn in demselben Moment, da sein Fuß sich an der untersten Stufe der Terrasse stieß, sah Stefan Fogarassy einen flüchtigen, sogleich wieder verschwindenden Lichtblitz hinter einem der auf diese Terrasse hinausführenden Fenster.

Nun wußte er, wo er den Gefuchten finden würde, und auf Händen und Füßen, um auch das kleinste verräterische Geräusch zu vermeiden, kroch er die wenigen Stufen empor und bis zu jenem Fenster hin.

Es war von innen durch hölzerne Räden verwahrt, aber diese Räden waren so nachlässig geschlossen, daß ein mehr als fingerbreiter Spalt zwischen ihnen offen geblieben war. Und wenn auch der Späher im ersten Moment nichts weiter zu sehen vermochte als ein Stück von der Lehne eines Schreibessels, so kam doch der, den er belauschen wollte, ahnungslos selbst seinem Bemühen zu Hilfe, indem er bei seiner Hantirung unversehens gegen einen der Fensterläden stieß, sodaß der schmale Spalt sich um ein Beträchtliches erweiterte. Nun konnte Stefan Fogarassy bequem gerade denjenigen Teil des Zimmers übersehen, auf dessen Beobachtung es für ihn einzig ankam.

Er sah Armand Gepeaux vor einem mit Wägen und Scripturen bedeckten Schreibtische beim Licht einer Blendlaterne emsig damit beschäftigt, eines der beiden Aufschloßkränken zu öffnen. Es war allem Anschein nach keine leichte Arbeit, denn von den Schlüsseln oder schlüsselartigen Instrumenten, deren er einen ganz Bund in der Hand hatte, wollte offenbar keines für den von ihm verlangten Dienst taugen.

Stefan Fogarassy glaubte zu träumen. Der Gatte des geliebten Weibes ein gemeiner Einbrecher — ein elender, nichtswürdiger Dieb! Welcher Schändlichkeiten er nach Paolo Avolos Erzählungen den ehemaligen Kunstschützen auch immer fähig geglaubt, daß er bereits bis auf die tiefste Stufe des Verbrechens hinabgesunken sein könnte, hätte er doch ohne diese Wahrnehmung seiner eigenen Augen nimmer für möglich gehalten.

Und wie sollte er selbst sich nun zu diesem Unerwarteten, Ungeheuerlichen stellen? Was sollte er thun?

Wenn er um Hilfe rief und dem Fliehenden mit seinem eigenen Leibe den rettenden Ausweg in den Garten versperrte, bis Andere herbeigekommen wären, ihn festzunehmen — was würde dann weiter geschehen? Würde der überführte Verbrecher, der Alles verloren sah, etwa Schonung üben gegen sein unglückliches Weib? Und würde sie nicht vielleicht in den Verdacht geraten, seine Mitschuldige zu sein, wenn man erfuhr, in welchem Verhältnis sie zu dem Glenden stand?

Minuten vergingen, ohne daß Stefan Fogarassy zu einem Entschluß zu gelangen vermochte; aber der Mann da drinnen hatte sie nicht ungenützt verloren. Endlich hatte sich unter seinen Diebeswerkzeugen eines gefunden, das die Thür des Schränkchens öffnete, und der Maler sah, wie er dem verschlossenen Behälter einen anscheinend hölzernen Kasten von der Größe eines mäßigen Quartbundes entnahm.

Gerade um diesen Kasten mußte es ihm zu thun gewesen sein, und er wußte augenscheinlich bereits, was er in seinem Innern barg, da er sich nicht erst damit aufhielt, ihn zu öffnen, sondern die Thür des Schränkchens wieder anlehnte, um sodann einige sonderbare Manipulationen vorzunehmen, über deren Zweck Stefan Fogarassy anfänglich durchaus nicht ins Klare kommen konnte.

Armand Carpeaux hatte nämlich aus den Taschen seines Ueberrockes zwei Flaschen gezogen, deren jede mit einer farblosen Flüssigkeit gefüllt. Die eine entkorkte er und stellte sie auf die Platte des Schreibtisches, über den er zuvor eine Menge von Papieren lose verstreut hatte; den Inhalt der anderen aber goß er über diese Papiere, über das Holzwerk und auch über den vor dem Tische stehenden Schreibtisch aus. Erst als sie bis auf den letzten Tropfen geleert war, steckte er sie wieder in die Tasche, und im nächsten Augenblick hielt er ein Feuerzeug zwischen den Fingern.

Da begriff der Beobachter draußen am Fenster freilich, was jenes Gebahren zu bedeuten hatte und mit welcher Absicht sich der Unselige trug. Er wollte die Spuren seines ersten Verbrechens auslöschen, indem er ein zweites, noch fluchwürdigeres beging — seine Handtungen waren nichts Anderes als die wohl überlegten Vorbereitungen eines ruchlosen Brandstifters gewesen.

Nun allerdings konnte von unschlüssigem Zaudern und Bedenken nicht länger die Rede sein. Die Vollenbung dieser Schandthat mußte verhindert werden — um welchen Preis es auch immer sein mochte, und nicht einmal der Bruchteil einer Minute mehr durfte nutzlos verloren gehen.

Mit einem Sprunge war Stefan Fogarassy an der Thür, die von der Terrasse in das Studirzimmer führte, und durch die auch der Andere in das Gemach hinein gelangt sein mußte. Seine Vermutung, daß Armand Carpeaux sich nicht selbst den einzigen möglichen Weg zur Flucht erschwert haben würde, indem er sie hinter sich

wieder verriegelte oder verschloß, erwies sich als vollkommen zutreffend. Ein Griff und ein Ruck genügten, die Thür zu öffnen, und gerade in dem Moment, da das von dem Gatten Mauds angezündete Streichhölzchen aufflamnte, standen die beiden Männer einander Auge in Auge gegenüber."

## Vierzehntes Kapitel.

Als sie fertig kostümiert das Ankleidezimmer der Frau Geheimrat betraten, waren die beiden Schwestern einander so ähnlich gewesen, daß Frau Mangold ihrer Verwunderung darüber in den lebhaftesten Worten Ausdruck gab. Die Gleichheit, der bis in die geringsten Einzelheiten übereinstimmenden Anzüge und der Umstand, daß das dichtbepuderte Haar der Beiden in derselben Weise angeordnet war, machten namentlich dann, als sie auf den Wunsch der Frau Geheimrat die seidenen Gesichtsmasken anlegten, die Illusion, daß die eine Schwester die Doppelgängerin der anderen sei, zu einer geradezu vollkommenen.

Maud amüßte sich köstlich über das Erstaunen der alten Dame; und sie schien sich ein noch größeres Vergnügen von der Ueberraschung ihres Sohnes zu versprechen.

"Es bleibt doch dabei, daß der Herr Professor uns erst im Ballsaal sehen wird?" sagte sie. "Da er fast der einzige unter den anwesenden Herren ist, den ich kenne, muß ich mir durchaus eine Möglichkeit sichern, ihn ein wenig zu necken."

"Gewiß, mein liebes Fräulein!" bestätigte die Frau Geheimrat. "Auf Ihren Wunsch habe ich meinen Sohn voraus zu fahren, und da wir uns ein wenig verspätet haben, bin ich sicher, daß er jetzt bereits mit Ungeduld auf unser Erscheinen wartet."

Sie ließ sich von der Kammerjungfer den Pelzmantel umlegen und die drei Damen, von denen Erika jedenfalls die schweigsamste war, traten in den Gang hinaus, um den draußen harrenden Wagen zu besteigen. Natürlich waren alle Diensthoten versammelt, um die beiden jungen Mädchen in ihrem Ballstaat zu sehen, und erst jetzt erinnerte sich das Hausmädchen an den Brief, den ihr vorhin ein Dienstmann für Fräulein Maud Hohenstein übergeben. Sie ließ schnell, ihn zu holen und gab ihn der Adressatin, als diese bereits ihren Fuß auf den Wageneintritt gesetzt hatte. Das unsichere Licht der am Kutschbock angebrachten Laterne hätte ihr kaum gestattet, ihn zu lesen, selbst wenn sie unhöflich genug gewesen wäre, die beiden anderen damit aufzuhalten. Und sie hatte auch sonst noch allerlei gute Gründe, die Lektüre auf einen späteren, geeigneteren Augenblick zu verschieben. Wenn der Brief, wie sie als gewiß annahm, von ihrem Manne herrührte — so that sie jedenfalls besser, ihn erst dann zu lesen, wenn Niemand sie durch eine neugierige Frage nach dem Absender oder nach dem Inhalt des Schreibens in Verlegenheit zu setzen vermochte. Da er den Boten nicht beauftragt hatte, ihre Antwort abzuwarten, konnte ja auch das, was Armand ihr da mittheilte, nicht so überaus dringend sein.

Sie barg also das Billet in der Tasche ihres Dominos und begann, indem sie bescheiden auf dem Vorderstuhle des Wagens Platz nahm, so hastig von etwas anderem zu plaudern, daß weder ihre Schwester noch die Frau Geheimrat in Versuchung geraten konnte, eine auf den noch ungelesenen Brief bezügliche Frage zu thun.

Die Wogen ausgelassener Carnevals-Frohlichkeiten gingen bereits recht hoch, da sie fast als die letzten Aufkömmlinge eine Viertelstunde später den Ballsaal betraten. Und weil eben die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine Anzahl kostümirter Paare in Anspruch genommen war, die einen komischen Reigentanz aufführten, erregte das Erscheinen der beiden, einander so ähnlichen Masken nicht mehr das



Auffassen, das es wohl noch kurze Zeit vorher hervorgerufen haben würde.

Einer aber war ihrer doch sofort ansichtig geworden, ein hochgewachsener, blondhärtiger Mann in der mittelalterlichen Tracht eines deutschen Gelehrten, die trotz ihrer Einfachheit und des monotonen Schwarz seiner prächtigen, vornehmen Gestalt sehr wohl anstand. Es war ihm freilich nicht allzuschwer gemacht worden, sie zu erkennen, denn über die Person seiner Mutter, in deren Gesellschaft sie eingetreten waren, konnte er sich ja wohl nicht im Ungewissen befinden. Aber auch er blieb jetzt betroffen stehen, als er sie raschen Schrittes erreicht hatten, denn da Maud sich sehr geschickt ein wenig kleiner machte, war es ihm in der That unmöglich, zu entscheiden, welches die Gesellschaft seiner Mutter, und welches ihre mit so viel heißer Ungeduld erwartete Schwester sei. Endlich entschloß er sich, die eine der beiden Masken als Fräulein Maud anzureden, weil ihre Gestalt ihm die schönere schien, aber ein leises Richern der Anderen verriet ihm, daß er sich getäuscht habe. Und nun, da er seiner Sache gewiß war, wandte er sich natürlich sofort der neckisch lachenden zu und reichte ihr seinen Arm, um sie mit sich fort in das bunte Gewühl zu ziehen.

„Denken Sie an Ihr Versprechen, Fräulein Maud!“ flüsterte er ihr zu. „Jetzt ist die Stunde gekommen es einzulösen. Dem Meere der Freude wollen wir uns vertrauen und wollen nicht ängstlich darum besorgt sein, wohin seine Wogen uns entführen.“

„Ich erinnere mich nicht, daß ich Ihnen etwas Derartiges versprochen hätte,“ gab sie schallhaft zurück. „Aber sie sehen ja, daß ich mich Ihrer Führung überlassen habe, und ich verbiete Ihnen durchaus nicht, mich zu amüsieren.“

Wie zuvor hatte sie so vertraulich und in einem so süß verheißungsvollen Tone zu ihm gesprochen. Er preßte ihren weichen Arm fester an sich und es hatte nicht den Anschein, als ob sie ihm deshalb zürne. Als die Bauern-Quadrille vorüber war und die Klänge eines Walzer wieder zu allgemeinem Tanze lockten, umfaßte er ihren schlanken Leib und wirbelte mit ihr dahin als einer der Ersten, die der Lockung gefolgt waren.

Seit seinen Studentenjahren hatte er nicht mehr mit solcher Hingabe und mit solchem Feuerifer getanzt wie heute, und niemals seit jenen glücklichen Jugendtagen hatte ein so stolzes Gefühl überschäumender Kraft, eine so heiße Freude am Leben seine Brust erfüllt. Die temperamentvolle, schmeichelnde Musik, die schwüle, von allerlei süßen Wohlgerüchen durchsättigte Luft des Saales, die bunte Farbenpracht der in beständig wechselndem Gesamtbilde durcheinander schwirrenden kostümierten Gestalten, vor allem aber das Bewußtsein, die liebreizendste aller Frauen in seinem Arm zu halten, wirkten auf seine Sinne wie schwerer Wein. Immer feuriger wurden die Blicke, mit denen seine Augen an den verführerischen Sternen hingen, die in einem seltsamen, fast phosphoreszierendem Glanze aus den Deffnungen ihrer seidenen Larve leuchteten — und immer kühner, immer feuriger wurden auch die Worte, die er, sich tief zu ihr herabneigend, in die kleine, rosige Ohrmuschel flüsterte.

Noch war es keine eigentliche Liebeserklärung gewesen, die er ihr da gemacht — noch hätte sich alles mit der Maskenfreiheit des Karnevals erklären lassen, wenn es etwa in Mauds Wünschen gewesen wäre, seine viel-sagenden, leicht verschleierte Worte nicht vollkommen ernsthaft zu nehmen. Aber die Art, wie sie ihnen lauschte, das leise, lockende Rigenlachen, das hier und da in seine Rede klang, der leichte Druck der kleinen, zierlichen Hand, den er schon mehr als einmal deutlich auf seinem Arm gefühlt hatte — es waren ihm ebenso viele sichere Zeichen, daß sie keinen Maskenscherz beabsichtigte und nicht auf einen Maskenscherz glaubte, sondern daß sie allem, was er

sagte, die rechte Bedeutung gab, und daß sie weit davon entfernt war, es als eine lästige Verweigerung zu empfinden.

Wohl eine Stunde lang tanzte und promenierte nur mit ihm. Sie thaten, als sei die ganze übrige Gesellschaft für sie gar nicht vorhanden, und keinem von ihnen fiel es ein, sich um Erika zu kümmern. Sie näherte einer der Herren vom Ball-Komitee sich der Professor, den er hinter der Verkleidung des mittelalterlichen Gelehrten wußte, um seine Mitwirkung bei der Arrangement einer beabsichtigten Ueberraschung zu bitten, und diesen Augenblick benutzte Maud, um ihren Kavalier zu entschlipfen.

Der Gedanke an den Brief, den sie noch immer uneröffnet in der Tasche trug, ließ ihr keine Ruhe mehr. Sie mußte sich um jeden Preis eine Gelegenheit verschaffen, ihn ungestört zu lesen, und was auch immer es hatte ihr mitzuteilen haben mochte, sie mußte es erfahren haben, ehe die große Entscheidung fiel, die sie bei den gegenwärtigen Seelenzustände des Professors in jedem beliebigen Augenblick herbeiführen konnte.

Behend, um nicht doch noch von Ludwig Mangold erpäht zu werden, schlüpfte sie aus dem Saal, in der Absicht, irgend einen stillen Nebenraum zu gewinnen. Aber schon in dem ersten Seitengemach, daß sie passierte, stieß sie ganz unerwartet auf ihre Schwester, die noch im letzten Moment den vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich hinter einem hohen Pflanzenaufbau vor ihr zu verbergen.

Und ein verwegener, ein dämonischer Gedanke durchblitzte bei Erika's Anblick ihren Kopf. Sie eilte auf sie zu, und indem sie sie zärtlich umschlang, begann sie leise und eifrig auf sie einzureden.

„Ich suchte Dich überall, Herzensschatz, denn ich habe eine Bitte an Dich, und Du darfst mir den beabsichtigten Spaß nicht verderben, indem Du sie mir abschlägst. Ich fühle mich vom Tanzen und von der Hitze da drinnen ein bißchen erschöpft und werde mich auf ein Viertelstündchen zurückziehen. Inzwischen mußt Du meine Stelle vertreten — bei dem Professor, meine ich. Der es ist kein Zweifel, daß er glauben wird, mich vor sich zu haben, wenn Du jetzt in den Saal gehst und es so ernst nimmst, daß er Deiner ansichtig werden muß. Soll aber wirklich ein echter und rechter Maskenscherz werden, so darfst Du ihm seinen Irrtum nicht nehmen und darfst nicht aus der Rolle fallen, die uns ja durch unsere gleich Kostüme eigentlich ganz von selbst vorgeschrieben ist. Wichtigsten ist es, Du sprichst kein Wort und beschränkst Dich nur auf das Zuhören. Ludwig Mangold ist in ein so aufgeräumtes Stimmung, daß Du Dich dabei gar nicht langweilen wirst.“

Erika sträubte sich zwar gegen die Zumutung, indem sie mit gepreßter Stimme versicherte, sie fühle sich nicht ganz wohl und werde zudem durch ihr Ungeschick doch sicherlich Alles verderben; Maud aber hatte gar nicht darauf gerechnet, daß sie sofort einwilligen würde, und sie ließ sich durch die Weigerung deshalb auch nicht entmutigen. Mit jener zärtlichen, schmeichelnden, unwiderstehlichen Beredsamkeit, über die sie wie kaum eine andere verfügte, fuhr sie fort, in die Widerstrebende zu dringen und unter hundert Liebesworten und süßen Worten rief sie Erika zuletzt wirklich eine Zusage ab.

„Ich will es wenigstens versuchen, Maud, wenn Dir denn in der That so viel daran liegt. Aber es wird mir schwer fallen, und lange — lange werde ich es auch gewiß nicht durchführen können.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ins Album.

Das ist die wahre Liebe,  
Die immer und immer sich gleichbleibt,  
Ob man ihr alles gewährt,  
Ob man ihr alles versagt.

Goethe.

Wo Leben, da ist Bewegung, Versuchung  
und Kampf und im Kampfe Sieg oder  
doch ein brünstiges Siegelverlangen und  
Siegeshoffnung.

Spurgeon.

Die Liebe zanket nicht,  
Die Liebe streitet nicht,  
Die Liebe wanket nicht,  
Die Liebe wecket nicht.

Näderi.

## Rätselle.

### Wandelrätsel.

Mit L ist es ein Mädchenname,  
Sehr häufig am Ufer des Rheins,  
Mit T ist es ein Feldobrist  
Aus dem „Lager Wallensteins“;  
Mit W ist es ein Männername,  
Nicht selten in Preußen und Sachsen,  
Mit S ein deutsches Städtchen ist,  
Das dir ans Herz gewachsen.  
(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung des Wandelrätsels in Nr. 17:  
Leben — Laben — Loben — Lieben.

Richtige Lösungen sandten ein:  
Herr Alfred Ledenig, Lüfter, Herr A.  
Grundner, Frankfurt a. M., Frl. Janny  
Koller, Graz, Herr Rudolf Heidl, Brunn,  
Frl. Nenny, Cilli.

### Briefkasten des Rätselontels.

Franz v. d. Save. Mit dem mutigen  
Springer werden wir es doch nicht  
wagen dürfen. Wir müßten ihm zuvor  
die Kandare anlegen. Heil!

Frankfurt. Das Feuilleton ist in  
Vorbereitung für Deine gereimte Lösung  
und Dein Wandelrätsel verleiht Dir, lieber  
Neffe, der Rätselontel tagfrei den Titel  
eines „Rätselbichters der Südmart“. Du  
singst und sagst:

„Leben“ ist das erste Wort,  
„Laben“ bringt den Mühen fort.  
„Loben“ ist was Seltenes,  
Viel häufiger sind Liebe;  
Das letzte Wort, das göttlichste,  
Das schönste das heißt „Liebe“.

Der Rätselontel der „Südmart“.

## Vergilbte Wäsche weiß zu machen.

Vom Liegen vergilbte Wäsche wird sehr  
schön weiß, wenn man zum letzten Spül-  
wasser einen Eßlöffel voll Terpentinöl und  
ebensoviel reinen Spiritus zusetzt. Man  
spült die Wäsche tüchtig darin und hängt  
sie nachher, ohne nochmals nachzuspülen,  
auf.

**Seidene Blusen mit Benzin zu waschen.** Man legt die Bluse in ein  
großes Waschbecken und übergießt sie mit  
einem Pfund Benzin. Dann läßt man  
sie eine Stunde liegen, breitet ein weißes  
Tuch auf einen Tisch, legt die Bluse, so  
wie sie ist, darauf und wischt die Seide  
mit einem feinen, weißen Tuch ab. Das  
Taille- und Aermelfutter wird mit einem  
Stück weißem Zeug abgerieben. Hierauf  
hängt man die Bluse auf einen Kleider-  
bügel und läßt sie trocknen.

**Um Obstflecke von Messern zu entfernen,** taucht man ein Wollkappchen  
in fein gestoßene Kohlenasche und reibt  
die Klingen damit tüchtig ab, spült sie  
dann in lauwarmem Wasser ab, bestreicht  
sie mit Öl und putzt dasselbe dann mit  
einem weichen Tuch ab, bis die Klingen  
trocken und blank sind. Auf diese Weise  
kann man selbst veraltete Flecken von dem  
Stahl entfernen.

**Lehm als Schenermittel.** Küchen-  
bretter aus Holz, auf denen man Fett,  
Fleisch u. a. zerschneidet, saugen leicht die  
Säfte von Schwaren, Fett, Fleisch und  
Blut ein. Um sie davon zu reinigen,  
wende man Lehm an, den man befeuchtet,  
und auf die Flecken streicht; nach einigen  
Stunden wäscht man das Brett mit Seife  
und Sand in reinem Wasser gut ab und  
das Holz wird rein und fleckenlos sein.  
Lehm ist beim Abwaschen überhaupt sehr  
nützlich; er nimmt alles Fett ab und macht  
Messer, Gabeln, Löffel und andere Metall-  
gegenstände blank.

**Miehlwürmer als Vogelfutter zu gewinnen.** Man nimmt einen großen,  
oben weit offenen Topf, legt ein halbes  
bis ganzes Schwarzbrot oder Kommissbrot,  
in das man mehrere Einschnitte macht,  
damit die kleinen Würmer hineinkriechen  
können, in den Topf. Hierauf schüttet  
man ein oder mehrere Hundert Miehlwür-  
mer hinein, dann fällt man das Gefäß  
bis zu dreiviertel Teilen voll frischer Kleie.  
Die Würmer wachsen schnell, verpuppen  
sich und die Käfer kommen bald zum Vor-  
schein. Der Topf muß an einen warmen

Ort, im Sommer auf den Boden, im  
Winter in die Küche gestellt werden und  
man überbindet ihn mit Löss oder Fliegen-  
papier. In Kürze wimmelt es von vielen  
Wärmern.

**Gefeihte Kartoffeln an Schweine**  
und Rüge verfüttert, kann für erstere töd-  
lich, für letztere von sehr nachteiliger Wir-  
kung auf die Gesundheit sein, weil sich  
das Alkaloid der Kartoffelpflanze, Sola-  
nin, entwidelt. Das gleiche gilt für grün  
gewordene Kartoffeln. Deshalb müssen  
solche Kartoffeln vor dem Verfüttern ge-  
kocht oder gedämpft werden. Das Wasser  
ist selbstverständlich wertlos. Die Vergif-  
tungsercheinungen äußern sich in Appe-  
titlosigkeit, Schlafsucht, Lähmung des Hin-  
terteils und Hin- und Hertaumeln.

**Um das Durchbrechen der Zähne**  
zu fördern, haben Eltern und Pflegerin-  
nen oft die Gewohnheit, das Zahnfleisch  
mit dem Daumen oder Fingernagel durch-  
zurieben. Das erfüllt nicht den beabsich-  
tigten Zweck, sondern führt höchstens zu  
Entzündungen des Zahnfleisches.

**Kranke,** welche nur flüssige Nahrung  
gereicht erhalten, müssen mehrmals des  
Tages den Mund mit warmem Zitronen-  
wasser spülen, weil durch den Fortfall der  
Kaubewegung die mechanische Reinigung  
der Mundhöhle und die Absonderungen  
der Speicheldrüsen unterbleiben.

**Fürsorge.** Unteroffizier (beim Schwimm-  
unterricht): „Kerl, schnapp nicht so viel  
Wasser! Die anderen wollen auch noch  
baden!“

**Das geht net anderst.** „Mir dir  
ist's nachgerade arg, Johann! Was man  
dir austrägt, vergißt du!“ — „Herr Ba-  
ron, wir werdet eba all' Jahr älter und  
all' Jahr dämmer. Des geht net anderst!“

**Naturgeschichte schwach.** Unter-  
offizier (zu einem Rekruten): „Sie sind das  
rein'e Kameel. Ihnen fehlen nur noch  
die Hörner!“

**Schlau.** „Du, Alte, jetzt hab i aber  
die Eisenbahner schön ang'schmiert! I hab  
mir a Tourbillet gnomma, bin a'er net  
retour g'fahr'n!“

### Kaschamer Diener!

Zwei Jaden gingen über den Hof,  
Der eine war Kohn der Erzbischof,  
Der andere Kohn der Rathbiner.

— „Kaschamer Diener!“

„Kladderadatsch“.



Regierungen aufgetauchten Absichten einer friedlichen Vermittlung behufs schneller Beendigung des russisch-japanischen Konflikts; eingegangene Telegramme melden sogar, der kaiserlichen Regierung seien bereits Vorschläge in diesem Sinne gemacht worden. Sie sind bevollmächtigt, diese Meldung auf das kategorischste zu dementieren. Rußland wünschte den Krieg nicht. In den Grenzen der Möglichkeit ist alles getan worden, um die im fernen Osten entstandenen Verwicklungen auf friedlichem Wege zu lösen; doch nach dem treulosen Ueberfall seitens Japans, welches Rußland die Waffen zu ergreifen zwang, kann augenscheinlich keine Friedensvermittlung Erfolg haben. In gleicher Weise wird die kaiserliche Regierung auch nicht die Einmischung auch nur irgend einer Macht in die unmittelbaren Verhandlungen zulassen, welche zwischen Rußland und Japan nach Beendigung der kriegerischen Operationen zur Feststellung der Friedensbedingungen erfolgen werden.

#### Die Jagd auf Transportschiffe.

Zwei russischen Torpedojägern ist die Vernichtung dreier japanischer Transportdampfer gelungen. Die Besatzungen wurden von den russischen Schiffen aufgenommen. Nur auf einem der Schiffe, dem „Kiushiu Maru“, kam es zu einem Kampfe. Von dessen Besatzung wurden 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Träger und Kulis, ferner 65 Mann der Schiffbesatzung, die sich ohne Widerstand ergeben hatten, von dem russischen Schiffe aufgenommen. Der Rest, der sich hartnäckig weigerte, auf den russischen Kreuzer zu gehen und bewaffneten Widerstand leistete, wurde mit dem Transportschiffe in die Luft gesprengt.

#### Die Temperatur in Ostasien.

In der südlichen Wandschurei beginnt jetzt der Frühling. Das Eis an der Küste des Gelben Meeres verschwindet und die Temperatur steigt so rasch an, daß der April so warm ausfällt wie in Wien. Auch in Mittel- und Nordkorea erreicht er schon einen Durchschnitt von 10 Grad Wärme. Die uns vorliegenden Berichte melden einen raschen Abfall der Kälte im letzten Märzdrittel. An der sibirischen Bahn waren die Morgenfröste während dieser Zeit durchschnittlich 11 bis 14 Grad unter Null; in der südlichen Wandschurei sind die Temperaturen schon seit zwei Wochen über den Gefrierpunkt gestiegen. Ebenso meldet Wladimostok seit dem 28. März Wärmegrade, die tagsüber 6 bis 8 Grad erreichten. An der sibirischen Bahn gab es in der vergangenen Woche noch: —14 Grad in Irkutsk, —19 Grad in Tomsk und —22 Grad in Omsk. Der März war auch in Ostasien wie in Westeuropa dem Normale nahegeblieben. In Wladimostok erreichte derselbe einen Durchschnitt von —4,5 Grad (Wien = 4,5 Grad), an der Amur-mündung von —11 Grad, in Tschita —13 Grad, in Irkutsk in der Nähe des Baikalsees —11 Grad. In vierzehn Tagen geht auch die Eisdecke des Sees in Trümmer, so daß der Bahnverkehr darüber bald eingestellt werden muß. Während des letzten Monats wurden über das Eis des Baikalsees 65 Lokomotiven und 2400 sonstige Eisenbahnwagen befördert.

Sie, Sie sind grausam! Ihr Daß sucht ein Geheimnis zu ergründen, das keine Schande ist. Doch für mich, für mich, der ich auf meine Kraft und meine Stärke so stolz, so hochmütig gewesen, für mich ist es fast eine Schande! Unendlich schwer fällt es mir, mein Unglück zu gestehen und nichts ist mir entsetzlicher, als Mitleid zu erregen. . . . namentlich Ihr Mitleid, mein Fräulein! . . . Doch Sie haben es gewollt; und so mögen Sie denn mein Geheimnis wissen: Als Senie-Offizier wurden mir 1870 beide Arme bis zum Ellbogen abgerissen, als ich die Brücke von Verneuil in die Luft sprengen ließ. . . . In meiner erbärmlichen Ohnmacht kann ich nicht einmal meine Pelerine hochheben und Ihnen diese schrecklichen Stümpfe zeigen, um Ihnen zu beweisen, daß ich kein Feigling bin!

„Ein Schouder packte mich, ein eisiger Schauder,“ fuhr Fräulein Vauvert fort. „Der Mann mit der Pelerine verschwand, bevor ich Kraft gefunden, ihn um Verzeihung zu bitten, so betäubt, erdrückt, gequält war ich von dem, was ich angestrichet!“

„Und ich muß büßen,“ setzte Rene Dubrail mit seiner gewohnten Unpeniertheit hinzu; „denn seitdem hat mir meine schöne Kusine nie gestattet, von Liebe und Heirat zu sprechen, und nie hat sie die Ungerechtigkeit und Grausamkeit verziehen, die. . . sie begangen hat!“

### Politische Rundschau.

**Aus dem Reichsrate.** Durch die Schließung der Session des ungarischen Reichstages, zu welcher sich Graf Tisza infolge der durch den Eisenbahnerstreik hervorgerufenen Erregung genötigt sah, ist die Wahl der ungarischen Delegationen bis zur Wiedereröffnung der Session verschoben worden und damit hat naturgemäß auch der Termin für den Zusammentritt der Delegationen eine mehrwöchentliche Verschiebung — bis Ende Mai oder anfangs Juni — erfahren. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist durch den ungarischen Sessionsschluß zu einer unerwarteten Verlängerung seiner Tagung gekommen, welche nach dem früheren Plane schon am 5. Mai abgebrochen werden sollte. Diese Verlängerung der Tagungsdauer ist nicht ohne Einfluß auf die parlamentarische Situation und wenn jemand Grund hat, darüber zu klagen, so sind es die Jungtschechen, deren Obstruktionstaktik von Tag zu Tag unhaltbarer und lächerlicher wird. Für die wenigen Sitzungen einer Woche hätte der jungtschechische Obstruktionstaktik zur Not vielleicht ausgereicht, für einen ganzen Monat parlamentarischer Tagung ist er aber sicherlich ganz unzulänglich.

**Die Steuerleistung der Deutschen.** Die übermächtige Bedeutung der Deutschen für das wirtschaftliche Leben Böhmens ist bekanntlich in einer, auch gesammelt erschienenen Artikelreihe der Reichenberger „Deutschen Volkszeitung“ und kürzlich in einem Aufsatze des Prof. Freiherr von Wieser in der „Deutschen Arbeit“ durch zahlreiche und unwiderlegliche statistische Belege nachgewiesen worden. Was immer für ein Gebiet wirtschaftlicher Tätigkeit man in Betracht zieht, überall sind die Deutschen die kräftigsten und tüchtigsten und vor Allem auch die solidesten wirtschaftlichen Faktoren. Das drückt sich natürlich auch in der Erwerbssteuerleistung der Handelskammerbezirke aus. Aus diesbezüglichen Vergleichen ergibt sich auf den ersten Blick, daß die Deutschen weitaus den größten Teil der Steuer leisten, und wenn man alle deutschen Betriebe im Lande zusammenrechnet, so ergäbe sich, daß auf die Tschechen nur ein geringer Bruchteil der Steuerleistung entfällt. Dafür nehmen sie allerdings den größeren Teil für ihre Zwecke in Anspruch und lassen sich ohne weitere Skrupel ihren nationalen Sport aus deutschen Steuergebern bezahlen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Regierung die nationale Steuerstatistik einmal zu Gemüte führe und diese zur Grundlage bei Aufstellung des Budgets, Verteilung von Subventionen u. s. w. mache, statt dem Geckrei über Verkürzung nationaler Ansprüche Gehör zu schenken. Alle die zahlreichen und größtenteils kostspieligen nationalen und kulturellen Geschenke, welche die österreichischen Regierungen im Laufe der letzten Jahrzehnte den Slaven gemacht haben, sind auf Kosten der Deutschen gegangen, deren Steuerkraft auf diese Weise zu Zwecken mißbraucht wurde, die ihnen, den Deutschen, direkt feindlich waren. Nach der Meinung der österreichischen Staatsmänner gehört dies zur Praxis der famosen „Gleichberechtigung“. Gleiche Rechte — gut, aber auch gleiche Pflichten! Freilich, wenn sich die Slaven z. B. die von ihnen so dringend gewünschten Universitäten aus ihren eigenen Steuergebern zahlen müßten, dann würden die Forderungen nach nationalen Universitäten bald verstummen.

**Die Oesterreicher-Frage in der deutschen Turnerschaft.** Infolge der bekannten Beschlüsse des Berliner deutschen Turntages hat der Kreisturnrat des 15. Turnkreises (Deutsch-Oesterreich) den Beschluß gefaßt, für den 29. des Maien einen Kreisturntag nach Wien einzuberufen. Dort wird die entgeltliche Entscheidung über die künftige Stellung der deutschen Turnerschaft Oesterreichs zur allgemeinen Turnerschaft fallen. Aus allen bisherigen Kundgebungen geht in erfreulicher Weise die Einmütigkeit des Entschlusses hervor, daß der Turnkreis Deutsch-Oesterreich, wie immer auch sich die künftige Stellung der deutsch-österreichischen Turner zur Turnerschaft gestalten möge, geschlossen und einzig bleiben wird. — Von mehreren Seiten wird auch der Plan erwogen, in allernächster Zeit ein deutsch-österreichisches Turnfest in einer deutsch-österreichischen Stadt abzuhalten.

**Die Landessprache in Schlesien.** Der tschechische Advokat Dr. Balkowski hatte beim Tropauer Landesgerichte darüber Beschwerde erhoben, daß das Bezirksgericht Wagstadt auf seine tschechische Eingabe eine deutsche Erledigung herausgegeben hat. Das Landesgericht hat diese Beschwerde jedoch abgewiesen, da nach den bezüglichen Ministerial-Verordnungen die deutsche Sprache in Schlesien als Landessprache erklärt wurde und die

tschechische Sprache nicht als landesübliche Sprache angesehen werden könne.

**Der germanische Völkerbund hat sich an.** Prof. Burgeß, von dessen Ideen über einen „teutonischen Weltbündel“ wir bereits in der letzten Nummer berichteten, hat einen Kampfgenossen in Prof. Learned von der Pennsylvania-Universität gefunden. Professor Learned will zunächst freundschaftliche Beziehungen zwischen den Deutschen und Angelsachsen herstellen und beruft zu diesem Zwecke Mitte September einen germanischen Kongreß nach St. Louis ein. Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand des Kongresses werden die Beziehungen der verschiedenen germanischen Elemente der Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden.

### Die Ausstellung des 1. Internationalen Kongresses für Schulgesundheitspflege.

III.

Zu den Vorzügen des verkürzten Sitzbrettes gehört ferner die bessere Raumaussnutzung. Für die bei uns im Gebrauch stehende zweifelhafte Bank ist als Mindestmaß der Zwischengangbreite 50 cm gefordert. Das ergäbe für 4 Bankreihen, die Bankbreite mit 1·2 m gerechnet, eine Schulzimmerbreite von  $4 \times 1,2 + 5 \times 0,5 = 7,3$  m. Aber selbst bei dieser Gangbreite ist es nicht möglich, daß zwei Schüler nebeneinander stehen; sie müssen bei gleichzeitigem Aufstehen einander drängen und stoßen, um hintereinander treten zu können, damit ist aber einer Klasse von 80 Schülern 80mal die Gelegenheit zur Verübung von Störungen und Unfug gegeben; überdies raubt die gedrängte Aufstellung dem Lehrer die notwendige Uebersicht. Namentlich in dieser Richtung schafft das verkürzte Sitzbrett wesentlich günstigere Verhältnisse. Durch die Verkürzung werden nämlich an jeder Bankseite 12 cm, an einer Bank daher 24 cm gespart. Da nun für das Stehen nicht die Breite des Oberkörpers in Anschlag zu bringen ist, sondern nur der Platz für die Beine, so genügt eine Breite von 60 cm — von Querstollen zu Querstollen gerechnet — reichlich für die zweireihige Aufstellung. Der Gangbreite von 60 cm entspricht aber einer Breite von  $60 - 24 = 36$  cm zwischen den Schreibbrettern; es ist also möglich, die bei unsern Bänken notwendige Gangbreite von 50 cm auf 36 cm herabzusetzen. Trotzdem bedeutet diese geringere Breite in jeder Beziehung eine Verbesserung; denn der Bewegungsfreiheit kommen in Hüfthöhe — nur die ist in Anschlag zu bringen — bei unserer Bank nur 50 cm, bei der Rettigbank 60 cm zugute. Aus dem Gesagten ergibt sich nun die Tatsache, daß die Bankabstände bei der Rettigbank schmaler angeordnet werden können, als bei jeder anderen zweifelhafte Bank.

Während also unsere zweifelhafte Bank bei vierreihiger Aufstellung eine Zimmerbreite von  $4 \times 1,2 + 5 \times 0,5 = 7,3$  m verlangt und trotzdem — dies sei besonders hervorgehoben — wenig Bewegungsfreiheit gewährt, beansprucht die Rettigbank nur eine Zimmerbreite von  $4 \times 1,2 + 5 \times 0,36 = 6,6$  m und gewährt gleichwohl die nötige Bewegungsfreiheit. Für größere Schulbauten bedeutet dies aber gleichzeitig ein ganz ansehnliches Ersparnis; denn angenommen, die Länge eines Lehrzimmers betrage 11 m, die Breitenverringernng  $7,3 - 6,6 = 0,7$  m, so ergibt das ein Flächenersparnis von  $11 \times 0,7 = 7,7$  m<sup>2</sup> für ein Lehrzimmer. Bei einer Schule von 20 Klassen gäbe dies einen Raumgewinn von  $20 \times 7,7 = 154$  m<sup>2</sup>. Rechnet man die Baukosten eines m<sup>2</sup> Bodenfläche für 3 übereinanderliegende Zimmer mit 200 K, also für ein Zimmer beiläufig 66 K, so ergibt sich für eine Klasse ein Ersparnis von  $66 \times 7,7 = 508,2$  K, für 20 Klassen  $20 \times 508,2 = 10.164$  K.

Die höher- und Beschaffungskosten der Rettigbank — eine aus vorzüglichem, fast astfreiem Kiefernholz hergestellte Rettigbank kostet durchschnittlich 30 K, unsere landläufige Bank 15 K — werden also reichlich wett gemacht durch die Baukostenverringernng.

Uebrigens brauchen nur die Beschlagteile der Rettigbank von den Patentinhabern bezogen werden, während die Schulbänke selbst auf Grund vorheriger Vereinbarung durch ortsanfällige Handwerker hergestellt werden können, was die Beschaffungskosten, soweit es sich um einen größeren Bedarf handelt, ganz erheblich herabsetzt.

Das Fußbrett der Rettigbank birgt auch mancherlei Vorteile. In dessen Rillen bleibt der Schmutz liegen; ein Aufwirbeln ist ausgeschlossen, weil das Brett sehr stark gehalten, daher jede Schnellbewegung verhindert ist; außerdem ist der Rillenrand sehr schmal, so daß die Schubsole auf



allen Seiten ausgiebig von Luft umschlossen wird. Da ferner das Fußbrett 16,5 cm über dem Fußboden liegt, so sitzen die Schüler in wärmerer Luft; dann brauchen die weiter vorne sitzenden Schüler die Augenachse nicht zu stark aufwärts zu drehen, um gut auf die Wandtafel zu sehen und ebenso erleichtert das erhöhte Fußbrett dem Lehrer das Nachsehen der Schülerarbeiten, weil er sich nicht tief zu bücken braucht.

Wie bereits gesagt, gab es in der Ausstellung eine außerordentlich große Zahl der verschiedensten Bankarten zu sehen; sie war vor allem eine Schulbank-Ausstellung. Es würde daher viel zu weit führen, auch noch die Namen der verschiedenen Bänke hier anzugeben, geschweige denn deren Einrichtung zu beschreiben. Erwähnt sei jedoch, daß auch Steiermark durch eine vom Bezirksarzte Dr. Ambrosch aus Leibnitz erbaute Bank vertreten war. Diese mit geräuschlos auf- und niedergehenden Klappfüßen versehene Bank eignete sich ihrer einfachen Bauart, namentlich aber ihrer Billigkeit wegen besonders für Landschulen.

Die Wandtafel — auch ein Schmerzenskind der Schule — war gleichfalls sehr stark vertreten. Auf diesem Gebiete wird wirklich Hervorragendes geleistet. Ganz vortrefflich eingerichtet ist die von H. Rauch in Worms ausgestellte Doppeltafel „Wormatia“. Sie kann entweder freistehend auf einem Hartholzgestell oder befestigt an der Wand verwendet werden. Da sie nach allen Seiten drehbar ist, erseht sie vier Schreibflächen oder zwei Tafeln, nimmt aber nur den Raum einer Tafel in Anspruch. Sowohl die Dreh- wie Schiebevorrückung sind sehr leicht zu handhaben.

Zum Schlusse sei noch der Greubelsche „Moment-Zeichenapparat“ erwähnt. Dieses ganz eigenartige und scheinbar vorzügliche Lehrmittel besteht aus zwei hintereinanderliegenden Tafeln; die vordere ist aus durchsichtigem, weißem Mattglas, die hintere aus Holz und kann durch Ueberzüge jede gewünschte Färbung erhalten. In den Raum zwischen Glas- und Holztafel können alle möglichen Vorlagen — Blätter, Schmetterlinge u. s. w. — eingeschaltet werden. Auf diese Art wird es auch dem weniger geübten Lehrer sehr leicht, selbst farbige Zeichnungen (mit Hilfe von Farbstiften) auf verschieden gefärbtem Grunde vor den Augen der Schüler entstehen zu lassen. Der „Moment-Zeichenapparat“ bietet also einen recht guten und auch wohlfeilen Ersatz für viele andere, oft sehr kostspielige Zeichenlehrmittel.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über „Wozu denn beten?“ — Mittwoch abends 8 Uhr versammelt sich wieder die Sängerrunde des gemischten Chores zu einer Übung.

**Trauung.** Montag den 2. Mai findet die Vermählung des Sparkassebeamten Herrn Fris Hofmann mit Fräulein Luise Blochl, Gutsverwalterstochter, statt. Heil dem Brautpaar!

**Liedertafel.** Der Gyller Männergesangsverein „Liederkränz“ giebt morgen Sonntag, im Saale des Hotel „Stadt Wien“ unter persönlicher Leitung des Vereins-Sangwartes, Herrn Max Bürkl seine Frühling-Liedertafel. Die Vortrags-Ordnung zählt folgende Lieder auf: „Hallali, hallali“, von Karl Döring; „Walde-weise“, von Engelsberg; Solo-Vorträge des Sangwartes Herrn Max Bürkl, und zwar: a) „Lied der Reimer“, von Löwe; b) „Horch auf, du träumender Tannenforst“, von Weinzierl, weiters „Schagerl Klein“, Männerchor von Franz Blümel; „Ich grüße dich, herrlicher Elbestrand“, Männerchor mit Bariton solo von M. Bleyer (Bariton solo: Vereinsmitglied Herr Philipp Soloschegg); „Wilde Ros' und erste Liebe“, von F. Debois und „Heil dir, du Eisenmark“, von R. Wagner. Die Musikeinlagen besorgt die vollständige Gyller Musikvereinskapelle.

**Parkmusik.** Der Wonnemonat wird morgen um die fünfte Morgenstunde mit dem musikalischen Tages-Weckruf begrüßt werden. — Vom 1. Mai ab finden — wie stets zuvor, allsonntäglich von 11 bis 12 Uhr Parkmusiken statt. — Die Vortragsfolge für das morgige Konzert im Stadtpark verzeichnet: 1. „Fanfaren-Marsch“ von Rich. Wagner; 2. „Frühlingskinder“, Walzer von Em. Waldeufel; 3. Ouvertüre aus „Leichte Kavallerie“ von Fr. v. Suppé; 4. Große „Opern-Phantasie“ von Ludwig Schachenhöfer; 5. „Das Lied vom

Rahlenberg“ von J. F. Wagner; 6. „Kanibalen-Marsch“ von Silber.

**Allgemeiner deutscher Sprachverein.** Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Gylli des Allg. deutschen Sprachvereines findet Donnerstag, den 5. Mai abends 8 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ statt.

**Die Handelsangestellten - Versammlung** findet nicht, wie es in unserer letzten Nummer hieß, am 1. Mai statt; dieselbe ist vielmehr auf Sonntag, den 8. Mai überlegt worden.

**Turnverein.** Heute abends halb 9 Uhr Schlussschneipe im Hotel „Stadt Wien“. Gäste willkommen. Das Vereinsfestspiel beginnt Mittwoch den 3. Mai seinen Beginn.

**Evangelischer Familienabend.** Am nächsten Donnerstag den 5. Mai findet im Saale des Hotels „Terschet“ wieder ein evangelischer Familienabend statt, zu dem hiemit an alle Freunde der evangelischen Sache die herzlichste Einladung ergeht. Ein Vortrag, Solosänge, instrumentale Darbietungen sowie im heiteren Teile die überraschenden Kunststücke eines bekannten Verwandlungskünstlers werden den Abend zu einem außerordentlich vergnügten gestalten. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt.

**Gabriel Seidl.** In wenigen Tagen wird das anlässlich des Seidl-Gedenkfestes (100. Geburtsfest) von unserem Mitarbeiter Dr. Karl Fuchs verfaßte populäre Werkchen über den Dichter (Verlag Karl Fromme, Preis 2 K) erscheinen. Durch dasselbe soll das verbläste Andenken an Seidl, den Dichter der Volkshymne und so vieler noch heute gesungener Lieder, wiederbelebt, an gänzlich Verschollenes, das in den massenhaften Taschenbüchern und periodischen Druckschriften der guten alten Zeit aus seiner Feder stammt, erinnert werden. Das Wirken des Dichters, welcher sich als Gelehrter, Schulmann und vor allem — was weniger bekannt ist — als touristischer Schilderer unserer Heimat so eifrig betätigt hat, wird in den charakteristischen Zügen gekennzeichnet sein. Die durch den Wiener Stadtrat bewilligte Einsichtnahme in den umfangreichen, in der Stadtbibliothek erliegenden Nachlaß des Dichters und Nachforschungen des Verfassers an Ort und Stelle über Seidls Aufenthalt in Steiermark haben manches völlig Neue zutage zu fördern ermöglicht. — Wir machen schon heute auf die aktuelle Neuerscheinung aufmerksam.

**Der Prozeß der Gyller Bezirksvertretung gegen die Gattin des Rosem.** Wie wir seinerzeit berichteten, ist die Bezirksvertretung Gylli in dem gegen die Gattin des gewesenen Bezirkssekretärs Rosem angestrengten Prozesse auf Zahlung der von Rosem veruntreuten Gelder — wie nicht anders zu erwarten — sachfällig geworden. Am 27. d. Mts. ist die Verurteilungsschrift hiezu abgelaufen, ohne daß die Bezirksvertretung Gylli bezeichnenderweise es gewagt hätte, eine Verurteilung gegen das Urteil einzubringen. Sie hat sich nur zu einer Beschwerde hinsichtlich der Kostenbemessung verstanden.

**Gründung der Ortsgruppe Gylli des deutsch-evang. Bundes für die Ostmark.** Donnerstag abends versammelte sich eine stattliche Zahl von Protestanten mit ihren katholischen Freunden, um die „Ortsgruppe Gylli des deutsch-evang. Bundes für die Ostmark“ — die erste in Steiermark — ins Leben zu rufen. Herr Pfarrer May begrüßte als Einberufener die zahlreich Versammelten und legte in längerer Rede die Ziele des Bundes dar, der Deutschtum und Protestantismus in unserer überaus ernsten Zeit zum Heile unseres Ostmarkvolkes in gleicher Weise fördern solle. Der neuen Ortsgruppe schlossen sich sofort 47 Mitglieder an. Nach der einmütig verlaufenen Wahl des Vorstandes blieb man noch lange bei manch trefflicher Rede und fröhlichem Liederklänge beisammen. Beifälligst wurde auch die drahlische Begrüßung des wackeren Postoffizials Bogatschnigg in Triest aufgenommen. Um die weitere Deffentlichkeit zu erreichen, wurde beschlossen, am nächsten Donnerstag einen Familienabend größeren Stiles zu veranstalten. — Die Losung des Vereines aber bleibe: „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein!“

**Ein Kinderfreund.** Dem Schustermeister Kolzel, welcher gegenüber dem Narodni dom in der Laibacherstraße seine Werkstätte hat, scheinen die Schüler der städtischen Volksschule ein Greuel zu sein. Nachdem er schon öfters mit den vorübergehenden Kleinen Handel hatte, leistete er sich am vergangenen Donnerstag ein Heldensstückchen, welches seinesgleichen sucht. Einige vorübergehende Schüler der städtischen Volksschule scheinen das Mißfallen des ehrenwerten Meisters derart erregt zu haben,

daß er in maßloser Wut ein spannenlanges Eisenstück ergriff und dasselbe mit aller Wucht mitten in die Kinderschar hineinschleuderte. Einen siebenjährigen Knaben traf das Eisenstück auf den Mund, wodurch er eine Verletzung an der Unterslippe und einen Zahnbruch erlitt. Einen zweiten Knaben arbeitete der würdige Gehilfe des zarten Meisters mit dem Knieriem in brutalster Weise. Nur das energische Eingreifen des Mauteinnehmers rettete das Kind, das am ganzen Leibe zitterte und jämmerlich schrie, vor weiteren Mißhandlungen. Das rohe Vorgehen dieses edlen Kinderfreundes erregte den größten Unwillen der zahlreichen Zeugen dieses Vorfalles.

**Aus dem Landhause.** Der Landesausgucker hat den Landesbürgerlehrer Martin Novot in Gylli über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlasse für sein langjähriges Wirken an dieser Anstalt die volle Anerkennung ausgesprochen.

**Achtung vor der Natur.** Reimend und blühend offenbart sich in der Natur das Rätselhafte des Frühlings. Das ist die Zeit, wo der Mensch vor Allem dem geheimnisvollen Wesen, den Werdeprouesse in der Natur mit Ehrfurcht und Achtung lauschen und Alles vermeiden soll, um nicht mit roher zerstörender Hand in dieses göttliche Balten einzugreifen. Darum richten wir bei nahender Blütezeit wieder an alle Freunde der Natur die Mahnung: Schont und schützet Keim und Blüte, Zweig und Ast, Baum und Ast vor roher Beschädigung. Lange kann ein Blütenzweig die Vorübergehenden durch Blüte und Duft erfreuen, indeß er achtslos bald zu Grunde geht, wenn er mutwillig abgerissen wird, um dann in den Strauß geworfen, zu verwelfen.

**Trinkt nur deutsches Bier!** Bekanntlich steuern die großen tschechischen Brauereien von jedem Hektoliter verkauften Bieres einige Heller den tschechisch-nationalen Kampfvereinen bei. — Der deutsche Schutzverein „Südmark“ hat nun den Versuch gemacht, an mehr als neunzig große deutsche Brauereien die Bitte zu stellen, ähnliches für ihn durchzuführen. Bisher stehen die meisten Antwoorten noch aus (das Ergebnis wird späterhin noch mitgeteilt werden), aber die eingelaufenen sind sehr ermutigend. Daß die deutschen Biertrinker eine der Hauptursachen sind, aus denen die Brauereien sich zugeknöpft verhalten, ist aber doch jetzt schon klar. So schreibt der gut nationale Besitzer einer dieser Brauereien an die Hauptleitung der „Südmark“ Folgendes: „Ihre geehrte Zuschrift behandelt eine Frage, welche gerade wir gleich damals, als sie bekannt wurde, daß einzelne, rein tschechische Brauereien 1—2 Heller per Hektoliter Erzeugung tschechischen Nationalvereinen zuwenden, bei uns erörtern haben, ob dieses Beispiel nicht nachzuahmen wäre. Wir sind gewiß gute Deutsche und niemand mehr uns das Zeugnis versagen können, daß wir seit jeher jede nationale Veranstaltung mit nicht unbedeutenden finanziellen Opfern fördern und alle Bestrebungen mit nationalen Zielen nach unsern Kräften unterstützen. Trotzdem mußten wir die aufgestellte und auch von Ihnen angeregte Frage verneinen. Gestatten Sie uns die Gründe darzulegen. Die Verhältnisse in Böhmen, insbesondere bei den Tschechen, liegen ganz anders als bei uns. Von wird jede Brauerei, soferne sie ein halbwegs gutes Bier erzeugt, von der gesamten Bevölkerung ihres Ortes und der Umgebung dadurch unterstützt, daß ihr Bier vorgezogen und nicht fremdes, auswärtsiges Bier dem eigenen Ortsprodukt vorangestellt wird. Es wird Gemeinssinn geübt, der Steuerträger Brauer, der ganz beträchtliche Summen zum Gemeindehaushalte beisteuert, wird gefördert. Aber auch aus nationalen Gründen wird der an nationalen Leben auch nur wenig teilnehmende Tscheche das Bier aus einer deutschen Brauerei verschmähen und wird tschechisches Bier verlangen. Man kümmert sich dort, daß das Geld der einheimischen und der tschechischen Konsumenten auch wieder in die Taschen der einheimischen und der tschechischen Produzenten zurückfließe. — Nicht so bei uns. Bei uns herrscht — es kommen dabei vornehmlich jene Kreise der Bevölkerung in Betracht, welche als Mitglieder und darunter wieder zumeist die an der Spitze stehenden, den deutschnationalen Schutzvereinen angehören — eine ausgesprochene Vorliebe für böhmisches rotes tschechisches Bier. Die Hauptkonsumenten für böhmisch-tschechisches Bier sind eben zumeist jene Herren und jene Kreise der besten Stände, welche den deutschnationalen Schutzvereinen vorstehen beziehungsweise zugehören.“



Hätten die einheimischen Brauereien nicht den Absatz an die sogenannten unteren Schichten der Bevölkerung: Arbeiter u. s. w., welche diesen Verein ganz fern stehen und nicht angehören, so würden sie ganz auf den Export angewiesen sein. Die Charaktereigentümlichkeit (um nicht Schwäche zu sagen) des Deutschen, allem Fremden den Vorzug zu geben, gleichviel ob es von einer Seite kommt, welche ihm feindlich gesinnt ist, ist in Ausübung eines gesunden, nationalen Egoismus auch wirtschaftlich mit den Volksgenossen fest zusammenzufügen, trägt die Schuld an diesen Verhältnissen. Sollten diese einmal erfreulicher werden, dann werden auch wir unseren heutigen Standpunkt ändern können."

**Preiserhöhung von Droguerie-Artikeln.** Ueber die Preisveränderungen einiger chemischer Produkte und Drogen werden uns folgende interessante Mitteilungen gemacht: Schwefeläther wurde am 28. Juni v. J. mit einer Konsumsteuer von 200 K per 100 kg belegt, um der Verwendung als Genußmittel zu steuern und ist seitdem noch im Preise gestiegen. Benzol wurde im Preise durch ein Kartell erhöht. Kampfer erfuhr am 15. Dezember eine Steigerung um 15 K, am 13. Jänner nochmals um 115 K per 100 kg und steigt noch fortwährend im Preise. Naphthalinpreise sind in Folge Kartells um 40 K per 100 kg gestiegen. Schellack hat eine abnorme Preissteigerung aufzuweisen. Dieselbe gieng beispielsweise von 160 K per 100 kg im Jahre 1900 auf 650 K per 100 kg. Terpentinölpreise auch steigend.

**Die verwahrloste slovenische Schuljugend** macht sich in der Stadt Cilli in letzter Zeit immer unangenehmer fühlbar. Während der schulfreien Stunden wird dem Spaziergänger an manchen Wägen und in den Anlagen von der bettelnden windischen Jugend förmlich der Weg verlegt. Mit einer Zähigkeit, die dem frechsten Lazzaronibuben Ehre machen würde, umringen diese Bettelbuben jeden besser Bekleideten und wehe dem Unvorsichtigen, der sich durch sein gutes Herz verleben läßt und dem einen oder anderen etwas gibt; das nächstmal überfallen sie ihn in verdrehter Anzahl wie Schnapphähne und lassen ihr Opfer nicht eher fahren, bis es nicht Haare gelassen hat oder vernünftiger wird und zum Stocke greift. Am ärgsten drangsalierten diese windischen Lazzaronibuben die Bewohner der in der Nähe der windischen, sogenannten „Umgebungsvollschule“ gelegenen Häuser. Namentlich um die schulfreie Mittagszeit werden die Klänge in diesen Häusern fast ununterbrochen von den hoffnungsvollen Sprossen der großen Nation in Anspruch genommen. In einem Hause nächst der Kapuziner-Schule wurde den Parteien die ewige Bettellei endlich zu bannen und man stellte die Almosen ein. Was tut nun die „Hoffnung“ und der „Stolz“ des slovenischen Volkes? Da ihnen nun die Wohnungstüren verschlossen sind, treiben sie in den Wägen und Fluren ihr Unwesen, verunreinigen und verschmutzen die Wände, werfen die Fenster-scheiben in den Flurtüren ein u. s. w. Auch in dem Stadtpark machen sie sich recht angenehm bemerkbar. Die Wegelagerer überfallen sie die Spaziergänger und es kostet mitunter viel Mühe, sich die zudringlichen jugendlichen Bettler vom Halse zu schaffen. Ist ihre Bettellei vergeblich, so lassen sie ihre Wut an den Bäumen und Sträuchern der Anlagen aus, reißen die Blüten von den Sträuchern die Äste von den Bäumen ab und springen auf dem sorgfältig gepflegten Rasen herum. Vorgestern erlitten zwei Herren einen Schläger der slovenischen Schule, namens Keler, als er eben einen zwei Meter langen Ast von einem Baume brach. Wenn da einmal den deutschen Bürgern von Cilli die Geduld reißt und sie zu allen Mitteln greifen, um dem frechen Gebahren der gänzlich verwahrlosten windischen Schuljugend ein Ende zu machen, ist es wohl kein Wunder. Es gibt in unseren deutschen Schulen gewiß auch genug arme Schüler, aber deren Benehmen ist wohl ein ganz anderes, und nie wird jemand von deutschen Kindern angeheult, dessen ihre deutschen Eltern wissen — trotz ihrer Armut — ihre Kinder von dem so entsetzlichen Speerumtreiben fernzuhalten. Die windische Augenpresse, die immer vom windischen Kreuzer, der in die deutschen Sätze wandert, phantasiert, mag darauf erwidern, was sie will, aber es wird ihr nicht gelingen, die Tatsache zu widerlegen, daß die zahlreichen bettelnde Jugend in Cilli lediglich aus windischen Kindern besteht. Wie man in italienischen Städten auf Schritt und Tritt das „Prigo Signor“ der jungen Lazzaroni hört, so tönt uns hier in der

deutschen Stadt auf Schritt und Tritt das „Prosim krajcarji“ des windischen Bettelungen entgegen. — Hoffentlich wird die deutsche Bürgerschaft von Cilli das Richtige treffen, ihre Sätze der verhehten Pervakenjugend verschließen und eventuell mit Hilfe der Polizei diesem Skandalösen, eine deutsche Stadt entwürdigenden Bettelunwesen ein Ende machen.

**Anwerbung von Kolonisten für Ländereien in Brasilien.** Wie das k. k. Ministerium des Innern in Erfahrung gebracht hat, soll sich in Rio de Janeiro unter dem Namen: „Empreza d Colonisacao brasileira“ ein Unternehmen gebildet haben, welches den Zweck verfolgt, im Wege der Subskription auf Anteilscheine in Europa, insbesondere in Frankreich, Kapital aufzubringen und daselbe zur Kolonisierung von Ländereien in den verschiedenen Staaten Brasiliens zu verwenden. Die Gründer des Unternehmens — es sind dies ein gewisser Franz Trawinski und Andreas Tramu, welche in der Person eines gewissen Alexander Proust in Rio de Janeiro einen Stellvertreter bestellt haben — bewerben sich bei den einzelnen Staatenregierungen Brasiliens um die unentgeltliche Ueberlassung von Staatsländereien und stehen demalen mit den Regierungen der Staaten Matto, Grosso und Minas Gerais zu dem gedachten Zwecke in Unterhandlung. Die von der Regierung überlassenen Ländereien sollen nach dem Plane des Unternehmens in Lose von je 15 ha geteilt und mit Kolonisten slavischer Nationalität aus Oesterreich und Ungarn besiedelt werden, welchen freie Reise an ihren Bestimmungsort und die materielle Unterstützung für die ersten Monate der Niederlassung in Aussicht gestellt, dagegen aber die Verpflichtung auferlegt werden soll, durch 20 Jahre der Gesellschaft den halben Ertrag der ihnen überwiesenen Grundstücke abzuführen. Da das in Rede stehende Unternehmen, soviel bekannt, bisher weder über Kapital noch über Land verfügt, muß davon abgeraten werden, sich von dem Unternehmen als Kolonist anwerben zu lassen.

**Geistesgestört?** Der in Cilli sattem bekannte Franz v. Metriker wurde über telefonische Aufforderung des ungarischen Handelsministeriums wegen Unterschlagung von 1000 Kronen über Verwendung des öst. ung. Konsulats in Konstantinopel verhaftet. Franz v. Metriker benahm sich bei seiner Verhaftung derart rabiat und aufgereg, daß er zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in die Beobachtungsabteilung des Hospital de la paix gebracht werden mußte.

**Auch eine Beförderung.** Man schreibt uns: Von einer der jüngst abgehaltenen Kontrollversammlungen kehrt einer der Teilnehmer sehr vergnügt nach Hause zurück, umarmt jählich seine „Mutter“ und spricht: Mutter, ich gratuliere dir! — „Mann, du irrst dich wohl,“ erwiderte die Frau, „wozu willst du mir denn gratulieren?“ — „Heut, Mutter, bist du Landwehr-Frau geworden!“ — Der Mann war nämlich bei der Kontroll-Versammlung von der Reserve zur Landwehr übergetreten. Eine begnügliche Seele!

**Südmark.** (Kanzlei in Graz, Herrngasse 3.) Ausweis vom 14. bis 27. April 1904 über erhaltene Spenden, sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen. Spenden haben eingesandt: Direktor Aug. Rothleitner samt Frau in Graz (Statt einer Kranzspende) 10 K; desgleichen Ing. Theodor Reßler f. Frau in Graz 10; der kärntnerische Landtag 100; Gemeinde Pettau 50; D.-G. Dornbirn (Sammelbüchsenlös) 5.5; D.-G. Oberes Glanthal (Sammelbüche) 3.70; Landesgerichtsrat Emerstorfer in Wels 4; D.-G. Liefing 36.30 (davon 35.30 als Festertrag); Kegellub der Ärzte des Krankenhauses in Innsbruck 13.14; D.-G. Liefing (Sammelbüche) 74 K 70 h. — Unterstützungen haben erhalten: Die Schule in Rohitsch-Sauerbrunn (landwirtschaftliches Gerät) 46 K; weiters wurden Studienunterstützungen im Gesamtbetrage von 40 K verliehen. Darlehen erhielt ein Besitzer in Untersteiermark 2000 K.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 5. Mai: Rana, Bezirk Pettau, Schweinemarkt. Am 6. Mai: Unterpulsgau, Bezirk Marburg, Schweinemarkt. — Wernsee, Bezirk Luttenberg, Jahrmarkt. — 7. Mai: Rann, Schweinemarkt. 9. Mai: Arnfels, Jahr- und Viehmarkt. — Ehrenhausen, Bezirk Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Feldsdorf, Bezirk Drahenburg, Jahr- und Viehmarkt. — Rann, Jahr- und Viehmarkt. — Rohitsch, Jahr- und Viehmarkt. — 10. Mai: Fraustauden, Bezirk Marburg, Jahr- und Viehmarkt. — Friedau, Schweinemarkt.

**Gesundheitspflege, Hautpflege, Körperpflege**  
Bekanntlich gibt der Körper einen großen Teil der eingenommenen Flüssigkeiten bei der Transpiration durch die Poren der Haut wieder ab und es ist deshalb für die Gesundheit von großer Wichtigkeit, daß die Poren nicht verstopft sind. Kaiser-Borax, dem Waschwasser beigegeben, erhält nun die Poren offen, verschafft dadurch dem Körper ein besonderes Wohlbehagen und ist ein Schutz gegen Ausschlag und manche andere Hautkrankheiten.

**Flexierbild.**



„Ist Ihr Herr nicht da?“  
„Gewiß, Schauen Sie sich nur um!“

**„Los von Rom“-Bewegung!**

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch  
**Hartl Braun's Verlag, Leipzig.**

**Wie tritt man über?** Der Uebertritt muß unter allen Umständen schriftlich angezeigt werden und zwar in Cilli als Stadt mit eigenem Statut an das Stadtmagistrat und in der Umgebung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli. Mit anderen Behörden, sei es geistliche oder weltliche, hat der Uebertretende nichts zu tun, am allerwenigsten mit dem römischen Pfarramte. Der Austritt aus der römischen Kirche erfolgt laut nachstehendem Muster: Löbliches Stadtmagistrat Cilli als politische Behörde oder löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli! Der eigenhändig unterzeichnete Rudolf Maier, Kaufmann in Cilli, Lutherstraße 17, geboren am 4. März 1870 zu Rosßwein, Bezirk Marburg, zuständig nach Pettau, bringt hiemit gemäß Gesetzes vom 25. Mai 1868, Art. 6, seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche zur Anzeige. Auch wird der Unterzeichnete im Einverständnisse mit seiner Ehegattin seine Kinder Hermann und Emma, geboren am 2. Februar 1897 und 16. Juli 1899, die somit das 7. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, fortan im evangelischen Glauben erziehen. Gemäß der Verordnung vom 18. Jänner 1890, R.-G.-Bl. Nr. 13, wird um schriftliche Bescheinigung dieser Anzeige ersucht. Rudolf Maier. — Mit dieser Bescheinigung begibt sich der Uebertretende zum hierortigen evangelischen Pfarramte und ersucht um Ausnahme in die deutsch-evangelische Kirche.

**Ueber den Wert des Annonzirens.** Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Annonzieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in steter Erinnerung bleibt, sondern auch große Unkosten, welche sonst mit dem Reisen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt. Die großen und modernen Geschäfte, welche das Inferieren rationell betreiben, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, während andere, welche sich dieses modernen Verkehrsmittels nicht bedienen, veralten und zurückbleiben, denn „Stillstand ist Rückgang“. Das erwäge besonders in der heutigen Zeit jeder Geschäftsmann, sei er Kaufmann oder Handwerker, sei er groß oder klein.



## Gerichtssaal.

**Ausfindig verurteilt.** Heute wurden zwei Bizeuner, die vor zwei Jahren wegen Raub zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden waren, nach Wiederaufnahme des Verfahrens über Auftrag der Oberstaatsanwaltschaft aus der Haft entlassen.

## Vermischtes.

**Die länger dienenden Unteroffiziere.** Eine soeben erlassene Verfügung des Reichskriegsministeriums setzt hinsichtlich der länger dienenden Unteroffiziere unter anderem folgendes fest: Zu Rechnungs-Unteroffizieren, sowie zu Hilfsarbeitern und Schreibern in einer höheren, als der Korporalscharge, sind bei den Truppen in Zukunft in der Regel länger dienende Unteroffiziere, welche bereits einige Jahre in der Front gedient haben, zu übersehen. Unteroffiziere, welche nach mindest achtjähriger Dienstzeit in der Front zu anderen Diensten bestimmt werden, ist die Dienstprämie auch weiterhin nach jener höheren Stufe zu erfolgen, nach welcher sie dieselbe bis dahin bezogen haben. Jenen Unteroffizieren, welche über die Präsenzdienstpflicht freiwillig weiter dienen und im Bezug der Dienstprämie stehen, ist eine einjährige freiwillig verlängerte Präsenzdienstleistung als eine Waffenübung, eine dreijährige als zwei und eine fünfjährige als drei Waffenübungen im Heere anzurechnen. Länger dienende Unteroffiziere erlangen im Falle des Austrittes aus dem Präsenzdienst den Anspruch auf die Erfolge der Abfertigung, statt, wie bisher, nach mindestens neun, schon nach sechs Präsenzdienstjahren.

**Eine Antiprobe.** Wie sich Professor Nansen seine Leute wählte, weiß man in seiner Heimat zu erzählen. Als Nansen sich zur großen Nordpol-expedition rüstete, da wollten natürlich Viele mit ihm gehen. Doch nur Männer mit guter Gesundheit, ungeschwächter Körperkraft und namentlich starken Nerven konnten hier in Frage kommen. So kam denn unter Anderen ein starknerviger norwegischer Seemann, um sich anwerben zu lassen. Nansen fand ihn annehmbar, wollte ihn indessen auf seine Kaltblütigkeit hin prüfen. „Seh den Gut auf und dann stillgestanden!“ Darauf nahm Nansen einen Revolver, ging einige Schritte zurück und schoss ein Loch durch den Gut. Der Burche stand wie eine Bildsäule. „Gut!“ versetzte Nansen. „Strecke nun den rechten Arm aus“ — und durch den Lochschuß flog eine Kugel; der Burche aber rührte sich nicht. „Sehr gut!“ lobte Nansen: „du bist engagiert, und hier ist Ersatz für den Schaden an Rock und Gut.“ „Die Beinkleider aber?“ warf der andere ein. „Nanu, deine Beinkleider, — denen hab' ich doch nichts getan?“ war die verwunderte Antwort. „Ich aber doch,“ erwiderte der Mann.

## Briefkasten der Schriftleitung.

„Zusammenhalt.“ Ueber die Angriffe, die Herr P. im „Allg. Tagbl.“ gegen mich richtet, kommt es natürlich zur Klage. Heil!

Beisika Walter.

Überall zu haben.

**Sarg's Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

9060-1

**Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem so regen und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der H. A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die im Wunsch gratis verschickt wird.

**Frideno.** Als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten empfehlen wir „F r i d e n o“-Kinder-Mundwasser, Preis K 1.—, sowie gegen Mundfein der Säuglinge und als Streupulver: Kinder-Crème, Preis K 1.20, das Bel für die kindliche Haut. „Frideno“-Präparate sind in allen besseren Apotheken und Parfümerien, sowie in Generaldepôt, Wien, I., Graben 28 erhältlich.

**Gedenket** des „Deutschen Schützenvereines“ und unseres Schützenvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Festamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

## Kundmachung.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass in den Auslagen verschiedener hiesiger Geschäfte die ausgestellten Waren mit Preisangaben versehen sind, denen nicht zu entnehmen ist, ob die betreffenden Preise Beträge der Guldenwährung oder der Kronenwährung darstellen.

Dieser Vorgang ist nicht allein geeignet, die Kunden irreführen, da dadurch scheinbar niedere Preise angegeben werden sondern auch jene Geschäftsleute zu schädigen, welche sich an den Erlass des Ministeriums des Innern vom 23. März 1903, Zl. 1786, betreffend die allgemeine Einführung der Kronenwährung halten.

Das Stadtamt findet demnach gemäss § 7 der kais. Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96 sämtlichen Handels- und Gewerbetreibenden in der Stadt Cilli das Versehen von ausgelegten Waren mit Preisangaben, aus denen nicht zu ersehen ist, ob dieselben Preise der Gulden- oder Kronenwährung darstellen, zu verbieten.

Uebertretungen dieser Verordnung werden gemäss § 11 der zitierten kais. Verordnung mit einer Geldstrafe von 2 bis

Zl. 4355.

200 K, eventuell Arrest in der Dauer von 6 Stunden bis zu 14 Tagen geahndet.

Stadtamt Cilli, am 29. April 1904.

Der Bürgermeister:  
Jul. Rakusch m. p.

## Badediener

für das Sannbad wird aufgenommen.  
Offerten an den Verschönerungs-  
Verein der Stadt Cilli.

## 4 Paar Schuhe

um nur Kronen 5.50

werden wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Façon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modeschuhe hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120.

Umtausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 9390

## Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiss

## Vereins-Buchdruckerei

# CELEJA

Cilli • Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von  
Fakturen, Memo-  
randen, Tabellen,  
Preis-Kourants,  
Kouverts, Brief-  
papieren etc. bei  
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-  
karten, Einladun-  
gen, Programme,  
Zirkulare, Werke,  
Diplome etc. etc.  
in moderner Aus-  
stattung.



### Gingefendet.

Im „Alldeutschen Tagblatt“, Folge 96, werden unter der Marke „Volksparteiliches Deutschtum in Cilli“ Angriffe gegen einen hiesigen Geschäftsmann gerichtet. Der Ausschuss des deutschvölkischen Hilfsverbandes erklärt hiermit, daß der Verband diesen Angriffen fernsteht und daß auch kein alldeutscher Arbeiter jemals die Ermächtigung zu solchen Mitteilungen an die Presse gegeben hat, die entschieden Verurteilung verdienen.

Der Ausschuss  
des deutschvölk. Hilfsverbandes  
in Cilli.

**Wegen Ueberfülle an Stoff**  
mußten mehrere politische Nachrichten und Ortsberichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

### Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

**Wasch-Extrakt**  
Marke

# Frauenlob

9412 zum Einweichen der Wäsche.

### Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kali-Seife**  
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Das Glück einer jungen Ehe liegt oft genug nur in guten Händen der Frau. Wie traulich und nett sie ihr Heim einrichtet, mit welchen Eigenschaften sie ihre junge Würde umgibt, das alles wirkt zumeist sehr einbringlich auf den Mann, der sich nicht dem Zauber entziehen wird, den ein also verführtes Haus auf ihn stets ausüben wird. Um eine gute Hausfrau zu sein, muß auch alle im Hause vorkommenden Arbeiten rasch und praktisch zu erledigen, dazu gehört auch eine gute Nähmaschine. Die Original-Singer-Maschine bewährt nach wie vor ihre führende Stellung, ihren alten, guten Ruf in der Nähmaschinenbranche, weil sie in der Güte der Materialien, in der Vorzüglichkeit der Konstruktion wie immer unübertroffen besteht. Für den Hausgebrauch wählt man am besten die hübsche elegante Vibrating Shuttle Nr. 3 oder die Central Bobbin-Maschine, die neuerdings sehr in Aufnahme gekommen ist.

### Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—12 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**



Anerkannt vorzügliche

### Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trock-nplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**

k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 9429 **Wien, Graben 31.**

### Mitteilung!

Beginn eines Turnus von

**Behandlungs-Übungen für Stotterer.**

Fachärztliche Bestimmung von Hörhilfs-Apparaten und Ableseübungen für Schwerhörige. — Nur nach 4 Uhr nachmittags. 9428

**Dr. Neumann, Graz, Jakominiplatz 10.**

## ALBOFERIN

**Nähr- und Kräftigungsmittel.**

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.

Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Refonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen. 8903

Zuführen in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1-50 und Chotolade-Tabletten 100 St. K 1-80.

Rezeptur speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

## Hunyadi János

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF, MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOF-LIEFERANT.

### Schutzmarke: Auser LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Auser“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.



Richter's  
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



Seit einigen Monaten hat sich der neu eingeführte Hell's Menthol-Franzbranntwein-Marke „Edelgeist“ überall, wo er bekannt und angewendet wurde, rasch beliebt gemacht. Der Menthol-Franzbranntwein übertrifft den gewöhnlichen Franzbranntwein und alle sonstigen Einreibungen um sehr bedeutendes und stärkt die Glieder wie kein anderes Mittel.

Die verschiedenartigen Unreinheiten des Taints werden am besten und billigsten beseitigt durch Waschungen mit

### Berger's Boraxseife

nur echt aus der Fabrik von G. Hell & Co. oder mit

### Hell's Anthrasol-Boraxseife.

Rezeptur wirkt auch antiseptisch. Preis 70 u. 80 h per Stüd. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternstrasse 8.

### Gegen Katarrhe

der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
**SAUERBRUNN**

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

(Reil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 3

Nichts weiter wie

## Globin

sollte Jedermann der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als Lederputzmittel benutzen.



Allein. Fabrik Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. u. Leipzig.

### L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.



## „Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigerstrasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

## Berger's medic. Theer-Seife

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wie in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Krankheiten sowie gegen Ausbrüche von Rindern, Schweinen, Hühnern und Vögeln. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

### Berger's Theerschweifelseife.

Als mildere Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertroffen hygienische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Theer-Seife

die 75 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Stüd jeder Sorte 70 h. samt Verpackung. Besuchen Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theer-Seife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende

Warenzeichnung G. Hell & Co. auf jeder Stütze. Schmitz mit Ehrenbüchsen Wien 1883 und goldene Medaille der

Weltausstellung Paris 1900.

Für solche Personen, die den Theergehalt nicht vertragen oder nicht haben, empfehlen wir aus sachlichen Gründen aber die Anthrasolseife, die wir unter der Bezeichnung Hell's Anthrasolseife (welche Theer-Seife) in den Verkehr bringen. Die Hauptsorten sind: Anthrasolseife zu 5- und 10%, Anthrasol-Boraxseife, Anthrasol-Schweifelseife, Anthrasol-Glycerin-Theer-Seife. Die Anthrasolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teints außerordentlich bewährt. Preis per Stüd 80 h.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternstrasse 8.



**G. Hell & Co.**





Im Jahre 1903:  
7 höchste Auszeichnungen  
allein in Deutschland.

# Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien, Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

9278

**ANNONCEN**  
für  
sämtliche Zeitungen  
in  
**Wien, Provinz  
u. Ausland**  
besorgt am besten und  
billigsten die  
**ANNONCEN-EXPEDITION  
EDUARD BRAUN  
WIEN  
I. LIEBENBERGG. 2**

Frühjahrs- und Sommerfaison  
1904.

9374

## Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter  
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer  
Anzug (Hose und K 16.—, K 18.— von feiner  
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten  
echter  
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste  
Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brünn**

Muster gratis u. franco.

Kaufergeheure Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatfondshand, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,  
sind bedeutend.

## Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und allen  
meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch  
25 Jahre in der Schmiedgasse ausgeübt

## Wagenschmied- und Hufbeschlag-Gewerbe

in mein eigenes Haus Gartengasse Nr. 13 übersiedelt bin und  
bitte mich auch fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren.

Mit der Versicherung jede Arbeit zur vollsten Zufriedenheit auszu-  
führen, zeichne hochachtungsvoll

Cilli, im April 1904.

**August Kollaritsch,**

geprüfter und konzess. Huf- und Wagenschmied

Cilli, Gartengasse Nr. 13.

9420

**MEYERS**

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete  
und vermehrte Auflage.

Mehr als 148.000 Artikel  
auf über 18.240 Seiten Text.

## GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.  
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**LEXIKON**

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

## Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

9454

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasser-  
heilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren. Kohlensäure-  
bäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise.  
Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe.

Prospekte durch die Kurdirektion.

## Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



**Martin**

**Urschko**



**CILLI Rathausgasse 17**

Gegründet 1870

Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie  
Gewölb-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.

Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.  
Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen  
nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell  
für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster  
komplet beschlagen  
Fensterroleaux Brettel und gewebte.  
stehen auf Lager.

## Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Aus-  
stattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon-  
und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und  
grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder  
Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

**Grosse Niederlage von fertigen Särgen**  
neuester Ausführung, gekehlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen.

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fach-  
männischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9331

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.  
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Aus-  
führung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bau-  
schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.



**Globus-  
Putz-Extract**

9243

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.



**Haus-Salami**  
**Haus-Selchwürste**  
 trocken, roh zu essen. 9237  
**hausgeselechten Schinken**  
 in bekannt bester Qualität empfiehlt zur  
 gereinigten Abnahme  
**Viktor Hauke, Schönstein.**

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne  
 Sommersprossen, eine weiche ge-  
 schmeidige Haut und einen rosi-  
 gen Teint? 9247  
 Der wasche sich täglich mit der  
 bekannten medizinischen  
**Bergmann's**  
**Lilienmilchseife**  
 (Schutzmarke: 2 Bergmänner.)  
 von Bergmann & Co.  
 Dresden und Tetschen a. E.  
 Vorrätig à Stück 80 h  
 Apoth. M. Rauscher,  
 O. Schwarzl & Co.,  
 Drogerie J. Fiedler,  
 Galant.-Giesch. Fr. Karbeutz, in  
 Cilli.

## Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)  
 9247 von Bergmann & Co.  
 Dresden und Tetschen a. E.  
 wunderbar erfrischendes und haar-  
 stärkendes und daher beliebtestes  
 Kopfwasser der Gegenwart, sowie  
 bestes Mittel gegen Schuppen.  
 Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:  
**Friseur Alfred Winkler, Cilli.**

## JACOBI

Wien IX., Thurngasse Nr. 4  
 Nähmaschinen vorzügl. Art  
 Kurbelstielmaschinen  
 Fahrräder 1904  
 Motorräder  
 Schreibmaschinen  
 Multator-Vervielfältigung  
 Registr. Kontroll-Kassen  
 Kleinste Teilzahlungen.  
 Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

Seit 30 Jahren  
**Erste Marke**  
 Jahreproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.  
**Premierwerke**  
 Eger (Böhmen). 9249

## Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
 nervösen Zuständen leidet, verlange  
 Broschüre darüber. Erhältlich gratis  
 und franco durch die pils. Schwaben-  
 Apotheke, Frankfurt a. M. 9248

**Fattinger's**  
 Hundedekuchen  
 Geflügelfutter  
 Vogelfutter  
 Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.  
 Es gibt schlechte Nachahmungen! — Waiswaren auf Befragen.

Erhältlich bei Josef Matic und Gustav Suger.

Ueberraschende Erfolge sichert

**Hell's Menthol-Franzbranntwein**  
 Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die  
 Muskulatur  
 kräftigende und die  
 Nerven belebende  
 Einreibung.

Hygienisch-Prophylac-  
 tisches Waschmittel  
 gegen Schwächezu-  
 stände erfrischendes  
 Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co.

9059

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
 Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —  
 Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
 à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055



## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens,  
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
 Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-**  
**schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
 ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
 Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen  
 Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den  
 Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu  
 sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,  
 reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und  
 wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel  
 meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-  
 wendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-  
 ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,  
 Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so  
 heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Vektlemmung,  
 Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie  
 Blutarmut in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)  
 werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein bebt  
 Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt  
 durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**  
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und  
 eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser  
 Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaf-  
 losen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein  
 giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein  
 steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-  
 wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven  
 und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben  
 beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K. 1.50 und K. 2.— in den Apotheken  
 von Cilli, Bad Reichenau, Wind.-Landberg, Wind.-Reich, Genuß, Koblitz, Windisch-  
 grab, Wölsburg, Rittal, Gutsfeld, Mann, Lebach u. f. w., sowie in Steiermark und ganz  
 Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Nach versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu  
 Original-Preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

## Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

## Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50  
 per Original-Flasche, welcher sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann  
 zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

## Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Scharlach, Atemnot,  
 Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte  
 Wunden, Hautkrankheiten u. dgl. m. m. unentgeltlich zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-  
 Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung  
 bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leiden-  
 den sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung  
 eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. — Man achte  
 genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

**Ernst Hess**

9194

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Mär-  
 burg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.



Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



## LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

**Haustenleidender**  
nehme die längst bewährten  
kustentillenden  
und wohlchmedenden  
**Kaiser's** 8837  
**Brust-Caramellen-**  
Bonbons  
**2740** not. begl. Zeugnisse be-  
weisen wie bewährt und  
v. sicherem Erfolg solche  
bei **Hausten, Heiserkeit, Katarrh u.**  
**Verfchleimung** sind.  
Dafür Angebotenes wie zurück!  
Man hüte sich vor Täuschung.  
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.  
Packer 20 u. 40 h. Niederlage bei:  
**Schwarzl & Co.,** Apotheker „zur  
Mariabill“ in Cilli, Baumbach's  
Erben, Nachf. **M. Kaufner,**  
„Adler-Apotheker“ in Cilli, **Carl**  
**Sermann** in Markt Tüffer.

### Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüg-  
lichster Liköre, Brantweine, sämt-  
licher Spirituosen und Essig liefere  
ich in erster, unübertrefflicher Qua-  
lität. Kolossale Ersparnis. fabelhafter  
Erfolg garantiert. Verlässliche Spezial-  
rezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

**Carl Philipp Pollak**

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

**Bettmässen**  
sofortige Befreiung. Freizusendung ärztl.  
Zeugnisse und Prospekte durch **Zimmer-**  
**mann & Co.,** Heidelberg (Baden) 9415

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre Wiederher-  
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's  
Schutzmarke und Unterschrift trägt.Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-  
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-  
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen  
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9092

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplatte  
„A. MOLL“ verschlossen ist.Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-  
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-  
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En rus: **Aug. Böheim,** Rohitsch-Sauerbrunn.

Bud. To masi, Reifnigg.

### Gratis versende

meine Anweisung für

Unterleibsbrüche  
Stuhlverstopfungs- und  
Hämorrhoidenleidende.

Dr. M. Reimanns Maastricht (Holland). Briefe 25, Karten 10 h. Porto.

**Patente** Muster-  
u. Marken-  
schutz  
erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit  
1877 im Patentfache tätig. 9061

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

# Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerlhemden), Corset de

Paris, Corset „Radical“ in feinsten

Qualitäten.

## Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in

Reichhaltigste Auswahl in

Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-

Paletots, Modernste Mieder und Blousen. \* Waschware.

Bedienung reell und billig.

9301

Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten.

Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und

Futterwaren: Schneiderinnen erhalten Begünstigung.



**Bau-Unternehmung**

in Cilli

**Dietrich**

**Hoch-  
u. Beton-  
Bauten**

aller Art

**Dickstein**

Ausführung von  
Wohn- und öffentl. Gebäuden, Beton-  
brücken, Reparaturen, Pflasterungen etc.  
Verfassen von **Plänen** für **Hochbauten** und  
**Façaden** in allen Stylarten.

9377

## Grosse Jahreswohnung

ist im **Oberlahnhof** mit 1. Juli 1. J. zu vergeben. Nähere  
Auskunft beim Besitzer dortselbst.

9431

## „The Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
von New-York.

94211

Auf Gegenseitigkeit beruhend.

Gegründet 1842.

Gegründet 1842.

Die „MUTUAL“ besitzt unter allen Versicherungs-Gesellschaften das  
grösste Vermögen und ist dasselbe alleiniges Eigentum der Versicherten.

Geschäftliche Entwicklung in den Jahren 1900, 1901 und 1902.

Stand der Aktiven am 31. Dezember 1900:

1607 1/2 Millionen Kronen

am 31. Dezember 1901:

1741 1/4 Millionen Kronen

am 31. Dezember 1902:

1887 1/3 Millionen Kronen

Das Deckungskapital für die österreichischen Versicherten hinterliegt beim  
k. k. Ministerial-Zahlamt in Wien.

(General-Direktion für Oesterreich:

Wien, I., Körnthnerring Nr. 2.

Wohnungspreise bis 1. Juni und vom 1. September 25% unter dem Tarife.

## Kurort Krapina- Töplitz

Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

in Kroatien.

Frequenz im Jahre 1903 4737 Personen. Von der Jägerstätter Bahnstation Krapina-Töplitz eine von der  
Station Krapina, Katalbahn Gredina Krapina 2 Fahrstunden entfernt. Vom 1. Mai täglicher Omnibusverkehr  
mit Krapina-Töplitz zu jedem Zuge mit Krapina zum Vormittag. Die 30° bis 35° K (57° bis 55° C)  
warmen Krapina-Töplitz sind von eminenter Heilkraft bei Gicht, Rheuma- und Gelenksrheuma und deren Folge-  
krankheiten, bei Nephrosen, Neuritis, Haut- und Mundkrankheiten, Chron. Morbus Brighti, Nervenstörungen; bei den  
verschiedensten Frauenkrankheiten. Große Bäder, Separat-, Warm-, Kälte- und Dampfbäder. Vorzüglich  
eingerichtete Subarien (Schwitzkammern), Massage, Elektrizität, Schwefel-, Heilgymnastik. Komfortable Wohnungen,  
gute und billige Restaurationen, Räumliche Kurmuskul. Ausgedehnte schattige Promenaden, Tennisplatz etc. Bade-  
arzt Dr. Med. Proschke in allen Buchhandlungen. Prospekte, sowie Auskünfte durch die

9437

Bade-Direktion.

## Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorate  
Sr. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND.

## Haupttreffer

**100.000**

Kronen Wert, ferner Treffer à 10.000, 5000, 3000,  
2000, 1600, 1000 K etc. im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

## Ziehung

unwiderruflich **28. Mai 1904**

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Cilli in den Tabak-Trafiken bei Fanni Glasner, Geor-  
gine Hausmann, Irma Mayer, Marie Miklauc und in der Lotto-  
Kollektor Amalie Larisch.

9425



### zum Backen und Kochen

mit Zucker fertig verrieben. Köstliche  
Würze der Speisen. Sofort löslich,  
feiner ausgiebiger und bequemer wie  
Vanille, ein Päckchen, Ersatz für ca.  
2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!

### Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlichster neuer Speisen  
mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Koch-  
buch „Die Veilchen-Küche“ gratis.  
Päckchen 5050 Heller. Zu haben in Cilli bei:

Anton F. Ferjen, Josef Hasenbüchl,  
Anton P. L. Kolenc, Johann Ravnkar,  
Gustav v. Stiger, Alois Walland,  
Franz Zangger.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und  
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —  
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,  
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz-  
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder  
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von  
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu  
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-  
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und  
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,  
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

8115



## O, du mein holder Abendstern!

Ein Mädchen grüß' in weiter Fern',  
Vom Herzen, das für sie noch glüht,  
Grüß' sie, wenn du vorbei ihr ziehst!

9466 „Der Herr Kaufmann“.

## Ehrenerklärung!

Ich endesgefertigter **Leonhard Malroid**, Arbeiter in der Emailgeschirrfabrik A. Westen, habe gegen Frau **Josefa Matasek**, Greislerin in Unterkötting bei der Gendarmerie die Anzeige erstattet, dass sie in ihrem Geschäfte das Fleisch von einem krepiereten Schweine zum Verkauf gebracht habe.

Diese Anzeige beruhte auf einer falschen unbegründeten Verdächtigung und entbehrt jeder Grundlage.

Ich bedauere, dass ich damit Frau Matasek an ihrer Ehre gekränkt habe, bitte dieselbe um Verzeihung und verpflichte mich die aus diesem Anlass aufgelaufenen Kosten per K 7.— und die Kosten der Veröffentlichung dieser Ehrenerklärung in der „Deutschen Wacht“ zu bezahlen.

Cilli, am 26. April 1904.

9460 **Leonhard Malroid**.

## Gut

nahe bei einer Bahnstation gelegen, mit schönem Herrenhause, in der P.eilage von 50 bis 85.000 fl. wird gekauft. Die Herren Besitzer wollen ihre Anträge spätestens bis 4. Mai l. J. unter „Graf U. C.“ bei der Verwaltung dieses Blattes hinterlegen. 9455

## Junger Mann

mit Kenntnis der Stenographie (Gabelsb.), der Buchführung aller Systeme, wünscht bis 1. Juni, eventuell auch später dauernde Stelle. Gefällige Zuschriften erbitten unter „Komptoirist 9459“ an die Verwaltung dieses Blattes. 9459

Ein guter

## Zeichner

wird sofort aufgenommen. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9458

Grosses

9453

## Geschäftslokal

Bahnhofgasse Nr. 5, ist zu vermieten. Näheres beim Eigentümer **Josef Greco, Cilli**.

## Kellnerlehrling

wird sofort aufgenommen im **Hotel Terscheck**. 9462

Schöner

## Vorstehhund

im zweiten Feld, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9443

## Zum Verkaufe angeboten

4 Stück schöne, junge Brackhunde, 8 Wochen alt, das Stück zu 10 Kronen. 9447

## Schloss Poglet,

Post Heil. Geist.

Nächst dem Bahnhofe in Cilli, im Hause Bismarckplatz Nr. 9 ist das 9449

## Kaffeehaus

wegen Todesfall sofort sehr billig abzulösen. Anfrage bei der Witwe

**Sophie Schneid**.

## Hotel Terscheck.

Mittwoch, den 4. März 1904

Auftreten des Gesangskomikers

## Josef Steidler

samt Gesellschaft.

Neues humoristisches Programm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Seine ergebenste Einladung macht

9464

**Josef Steidler**.

Alle

## Drechslerarbeiten

zu den billigsten Preisen, bei rascher und solider Ausführung. 9456

Um geneigte Aufträge bittet

## Ludwig Indest

Drechslermeister.

**Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.**

Verkaufe und versende  
garantiert echten, sehr guten, staunend billigen

## Apfel- und Birnenmost.

Verlangen Sie Preiscourant gratis und franko.

**Valentin Moik**

Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark).

## Gemischtwaren-

9446

## Handlung

Seit 24 Jahren bestehend, Prima Posten, ist sofort zu verpachten. Die Ware wird 20 Prozent unter dem Einkaufspreis berechnet. Anzufragen bei **Karl Ferschnig** im Markte Rohitsch.

## Eine Harpfe

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn **Gregor Podgorschek**, Villa Marienhof, Savodna. 9438

## Gutgehende • • • Fleischhauerei

samt Wohnung nebst grosser Schlachtküche und gefülltem Eiskeller ist zu verpachten. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9440

## Zu vermieten

grosse, schöne Wohnung, bestehend aus einem Vorzimmer, zwei grossen Wohnzimmern und Küche. 20 Minuten entfernt von der Stadt. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 9452

## Näherin

9441

sucht Posten, oder Stelle als Verkäuferin. Gefällige Zuschriften sind zu richten an **Anna Possinger**, Cilli, Rathausgasse Nr. 12, I. Stock

## Naturheilkundliche Flugschriften

zum Druckkostenpreise

Kleines Badet, fortirt, 50 h einschließlich Porto und  
großes Badet, fortirt, 75 h, einschließlich Porto; ferner

„Was und wie sollen wir essen?“ 40 Heller. 9428

„Vegetarisches Werkbüchlein“ 15 Heller

beide zusammen 50 Heller einschließlich Porto. Zahlungen in Briefmarken empfehlenswert. Bestellungen an Dr. Raab, Facharzt f. Naturheilverfahren, Graz, Alsterstr. 12. (Selbstverlag)

## Erstes Speditions-, Kommissions- und Möbeltransport-Geschäft Südsteiermarks

## F. PELLÉ, CILLI

Spedition der k. k. priv. Südbahngesellschaft

Transport- und Fahren-Unternehmung des k. u. k. Militär-Aerars

Konzess. Dienstmänner-Institut

Einlagerung von Gütern und Mobilien etc. in trockenen assekurierten Magazinen. Uebernahme sämtlicher Speditionen nach allen in- und ausländischen Plätzen per Bahn und Schiff. Möbeltransporte nach allen Richtungen mit gepolsterten Patent-Möbelwagen. Ueberstiedlungen in Loko und Umgebung mit Plachenwagen.

Verpackung sämtlicher Mobilien etc. unter vollster Garantie.

Kessel- und Lastentransporte mit Spezialwagen.

Gedechte Wagenremise. Mässige Preise. Coulaute Bedienung.

Auskünfte über alle in dieses Fach einschlägigen Angelegenheiten werden prompt erteilt.

## Kaiser Franz Josef-Bad

TÜFFER

Saison: Mai bis Oktober.

## Heisseste Therme Steiermarks.

Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz.

**Theodor Gunkel**

9442

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“ 9429

Cilli: Gustav Stiger.  
Viktor Wogg.  
A. Walland's Nachf.  
C. & F. Teppei.  
Milan Hočevár.  
Josef Matič.  
Anton Ferjen.  
Franz Zangger.  
Friedr. Jakowitsch.  
Anton Kolenc.  
Franz Pečnik, Spec.  
J. Hasenbüchl.  
Rauscher, Adl.-Ap.  
Johann Ravnika.  
Schwarzl & Co., Ap.  
Josef Srimz.  
Anton Topolak.  
W. Wratschko.  
Bad Neuhaus: J. Sikošek.  
Frasslau: Johann Pauer.  
Ant. Plaskau.  
Gomilsko: Franz Cukala

Genobitz: Franz Kupnik.  
Hochenegg: Frz. Zottl.  
Hrastnigg: A. Bauerheim.  
Bruderl.d. Gew.  
Josef Wouk.  
Laufen: Johann Filipič.  
Fr. H. Pebek.  
Lichtenwald: S.F. Schalk.  
Lud. Smole.  
Ant. Verbie.  
M. Lemberg: F. Zupančič.  
M. Tüffer: And. Elsbacher.  
Carl Hermann.  
Montpreis: L. Schescherko.  
F. Wambrechtsteiner.  
Oberburg: Jakob Božič.  
Franz Scharb.  
Pölschach: Ferd. Ivanuš.  
A. Krautsdorfer.  
A. Schwetz.  
Carl Sima.  
Prassberg: Leop. Vukic.

Pristova: Ant. Supanz.  
Marie Supanz.  
Rann: Franz Mathis.  
Joh. Pinteric.  
Ursic & Lipelj.  
Franz Varlec.  
Sachsenfeld: Adalbert Geiss.  
Jacob u. Maria Janic.  
St. Georgen: F. Kartin.  
Trifail: Consum-Verein.  
Franz Dezman.  
Anton Krammer.  
Jos. Mahkovec.  
Jos. Moll, sen.  
Joh. Müller.  
Josef Sporn.  
Videm: Joh. Nowak.  
Weitenstein: Ant. Jaklin.  
Wölan: Ulrich Lagler.  
Carl Tischler.  
Josef Wutti.